

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1916

104 (3.3.1916) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reize, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Zieserstein, Chefredakteur: Albert Herzog, Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Febr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Anderspacher, Anst. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 16

Gesamt-Auflage: 46000 Exempl.

2 mal wochentags, gedruckt auf drei Füllungs-Notationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgegend allein über 27500 Abonnenten.

Expedition: Briefe und Lammstränge-Ecke nach Karlsruhe u. Karlsruhe. Briefe, ob Telegramm, Adressen lauten nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“ Karlsruhe. Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 67 Pf., und in den Zweigexpeditionen abgeholt 72 Pf., monatlich. Drei ins Haus geliefert: vierteljährlich Mk. 2.40, Auswärts: bei Abholung am Postamt Mk. 2.72. Durch den Briefträger täglich 5 Pf. ins Haus abgeh. Nr. 2.72. Steiftige Nummern 5 Pf., Größere Nummern 10 Pf.

Anzeigen: Die Kolonialsache 25 Pf., die Kolonialsache 70 Pf., Kolonialsache an 1 Stelle 1 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 2 Stellen 2 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 3 Stellen 3 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 4 Stellen 4 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 5 Stellen 5 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 6 Stellen 6 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 7 Stellen 7 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 8 Stellen 8 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 9 Stellen 9 Mk. 5 Pf., Kolonialsache an 10 Stellen 10 Mk. 5 Pf.

Nr. 104. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Freitag den 3. März 1916. Telefon: Redaktion Nr. 809. 32. Jahrgang.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Verdun.

— Berlin, 3. März. Einer Rotterdammer Meldung des „Berl. Tagbl.“ zufolge wird dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ aus Paris gemeldet: Hier herrscht der Eindruck vor, daß die deutschen Streitkräfte bei Verdun sich wiederum zusammenziehen und sich zu einem neuen Vorstoß vorbereiten.

Verdun auch für England entscheidend.

— Rotterdam, 1. März. Die „Nord Maritime“ schreibt, laut „B. Tagbl.“, aus Nantes: „Hervorragende englische Offiziere, die nach Verdun abriefen, um dort den verschiedenen Ressorts zugeordnet zu werden, erklärten übereinstimmend, die Schlacht sei ebenso entscheidend für England wie für Frankreich. Das einzige, was in diesem Augenblick zu tun sei, sei ein Losschlagen von der Nordsee bis nach Belfort!“

— Rotterdam, 2. März. Aus London wird gemeldet: Die „Daily News“ schreibt: „Stimmt es, daß die Deutschen Douaumont genommen haben und weiterhin fest in Händen halten, so hat sich der deutsche Gürtel in beängstigender Weise verengt. Die Deutschen haben einen Geländegewinn von etwa 30 bis 60 Quadratkilometern zu verzeichnen, ein Gewinn, der wegen der Beschaffenheit des von ihnen eroberten Geländes von ganz besonderer Bedeutung ist. Es hilft nichts, ihm gegenüber die Augen zu verschließen. Wir haben in den letzten Wochen in alle Welt hinausposaunt, daß wir nach vielen Kämpfen und vielem Hin und Her endlich dazu gelangen werden, gemeinsame Weichstellen zu fassen. Inzwischen aber handeln die Deutschen. Sie können das größte Bollwerk Frankreichs, was einen Zusammenbruch unseres ganzen mühsam aufgebauten Verteidigungssystems zur Folge haben kann. Vergessen wir nicht, daß die Deutschen nur 100 Kilometer von Paris entfernt stehen, vergessen wir nicht, daß unsere Pflicht Frankreich gegenüber sich nicht auf eine Minensprengung bei Verdun und eine Artilleriebeschädigung bei Ypern beschränken darf, wir müssen den Franzosen zu Hilfe eilen, wir müssen auch zum Angriff übergehen.“ (N. N. N.)

Rumänien und Verdun.

— Von der schweizerischen Grenze, 2. März. Schweizerische Blätter melden lt. „Köln. Ztg.“ aus Lufareit: Zu den Vorgängen vor Verdun sagt die „Indépendance Roumaine“, man verpüre den Flügel Schlag der Weltgeschichte. Der Monat März 1916 werde auch für Rumänien die Entscheidung bringen.

Nach weiteren Bukarester Meldungen haben die Franzosen am Sonntag Rumänien mit drahtlosen Depeschen, die ersundene Einzelheiten über die (ebenfalls erfundene) Zurückeroberung des Forts Douaumont enthielten, förmlich überschwemmt. In russophilen Kreisen herrschte stiller Jubel, der sich jedoch in Befürzung verwandelte, als sich der große Siegesbericht als Lüge erwies.

(Weitere Meldungen über die Lage bei Verdun siehe Seite 3 dieses Blattes.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der „unruhige“ Zar.

— Petersburg, 2. März. (Nicht amtlich.) Der Zar ist aus dem Hauptquartier nach Jarskoje Selo zurückgekehrt.

Aus Bessarabien.

— Czernowit, 3. März. Von hier wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Die infolge des Wetters erzwungene Ruhe an der bessarabischen Front hält — abgesehen von kleineren Scharmützeln — an. Ein in den letzten Tagen von russischer Seite unternommener Versuch einer Grabensprengung verlief verhängnisvoll für die Russen, da sie soweit vor unseren Stellungen erfolgte, daß die feindlichen Feldwachen in die Luft flogen.

Gefangene sagten aus, daß sie seit Wochen in den Stellungen keinen Offizier gesehen hätten. Die letzten Schneefälle verschütteten nordwestlich von Bofan mehrere russische Batterien.

Der Balkankrieg.

Die Ereignisse in Griechenland

Griechenland und der Bierverband.

— Von der schweizerischen Grenze, 2. März. Der römische Mitarbeiter des „Matin“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Beziehungen zwischen der griechischen Regierung und dem Bierverband jetzt herzlich (cordiales) geworden seien. Man spreche in Athen ernstlich von der Möglichkeit der Rückkehr Zaimis' zur Regierung. Im Augenblick seien keine An-

zeichen vorhanden, daß Griechenland beabsichtige, aus der Neutralität herauszutreten. Es sei dies eine Entscheidung, in der Griechenland schwerlich die Initiative ergreifen werde, es sei denn, daß es durch die Ereignisse dazu gezwungen würde. Das Jögern Griechenlands hänge vornehmlich von der Ungewißheit ab, die fortgesetzt über die Absichten der rumänischen Regierung vorherrsche. (Köln. Ztg.)

König Konstantin geht nicht nach Saloniki.

— Athen, 2. März. (Agence Havas.) Wie die Blätter melden, wird es die auswärtige Lage dem König Konstantin nicht gestatten, die Hauptstadt zum Besuch des Rogers von Saloniki zu verlassen. (Neuere Nachrichten zufolge sollte in Saloniki ein Staatsstreich gegen den König von Griechenland durch General Sarraïl beabsichtigt sein. Unter der Leitung von Benizelos sollte Griechenland zur Republik gemacht werden. D. Ned.)

Die Türkei im Krieg.

Die russische Flotte im Schwarzen Meer.

— Petersburg, 2. März. Petersburger Telegraphen-Agentur. Wie die Blätter melden, ist Trapatz von der Land- und Seeseite her blockiert. Die russische Flotte kreuzt auf dem Schwarzen Meer, ohne auf feindliche Fahrzeuge zu treffen. Die Russen verfügen gegenwärtig über eine große Anzahl von Unterseebooten. (Ziff. Ztg.)

Ereignisse zur See.

Deutsche Minen an der englischen Küste.

— Von der schweizerischen Grenze, 2. März. Wie schweizerischen Blättern zu entnehmen ist, haben die deutschen Minenleger an der englischen Küste eine außerordentlich große Zahl von Minen neuesten Typs ausgelegt. In seemännischen Kreisen Englands herrscht kein Zweifel mehr darüber, daß Deutschland den Seeminern in dem neuen Feldzug gegen die englische Schifffahrt einen großen Raum zugewiesen habe. Der Umstand, daß an einem Tage im Bereich der englischen Küste vier große Dampfer auf Minen gelaufen sind, diene als Bestätigung. Die doppelte Katastrophe vor Dover, bei der die Ueberlebenden in einem Dampfer vom kaum erreichten Lande aus den Untergang des andern Schiffes mit ansehen mußten, habe in London den größten Eindruck gemacht. Mehrere Blätter fragen, wo denn der Schutz der englischen Flotte vor den feindlichen Minenkreuzern sei. (Köln. Ztg.)

Zum Untergang des französischen Hilfskreuzers „La Provence“.

— L. U. Genf, 2. März. Das französische Marineamt wird erst heute die Liste über die Anzahl der Militärpersonen veröffentlicht, die nach dem Sinken des Hilfskreuzers „La Provence“ geborgen wurden. Ueber die Ursache des Unterganges ist man in Paris bisher nur auf Vermutungen angewiesen, deren wahrscheinlichste jedoch eine Explosion im Schiffsinnern sei (?). Marceller Depeschen von der Insel Zypern nehmen an, daß die Zahl der Ueberlebenden 900 überschreite, da die Patrouillenschiffe mit den Geretteten noch unterwegs sind. Die „Compagn Transatlantique“ meldet, daß bisher noch keine Einzelheiten über den Untergang bekannt sind; es wird nur gesagt, daß den Passagieren ausreichend Zeit gelassen ist, die Rettungsboote zu besteigen. (Lof.-Anz.)

Die „Möwe“.

— Von der holländischen Grenze, 2. März. Ein Telegramm der „Times“ aus Las Palmas schildert die „Möwe“ wie folgt: Größe etwa 5500 Tonnen, zwei Masten, ein Schornstein, vier 12- oder 15 cm-Geschütze vorn und zwei am Hinterschiff; ein 10 cm-Geschütz am Ruder verdeckt aufgestellt. Der Rumpf bis zur Wasserlinie schwarz gestrichen. Die Hälfte des Achterschiffes ist mit Segeltuch bedeckt. (Köln. Ztg.)

Der neue U-Boostkrieg.

— Kopenhagen, 1. März. Der Berliner Vertreter des hiesigen Blattes „Politiken“ meldet, er sei im deutschen Auswärtigen Amt von Febr. v. Mumm empfangen worden, der ihm gegenüber über den neuen deutschen Unterseebootkrieg unter anderem folgende Ausführungen gemacht habe:

„Die Maßnahmen, welche die deutsche Regierung in ihrer Denkschrift über die Behandlung bewaffneter feindlicher Handelsschiffe angekündigt hat, sind, wie es scheint, im neutralen Ausland, namentlich in Amerika, falsch verstanden worden. Auf Ihre diesbezügliche Frage kann ich sofort antworten, daß das ganze deutsche Volk darin einig ist, daß die angekündigten Maßnahmen durchgeführt werden müssen. Wir sind hierzu durch das Vorgehen unserer Feinde gezwungen worden, da diese ihre Handelsschiffe völkerrechtswidrig mit Waffen ausgerüstet haben.“

„Worauf es in erster Reihe ankommt, ist die Tatsache, daß die englischen Handelsschiffe sich fälschlich mit der Bezeichnung schmiden,

„bewaffnet zur Verteidigung“, was die Beilagen unserer Denkschrift deutlich beweisen, da diese Beilagen photographische Wiedergaben von Geheimbefehlen der englischen Admiralität an die englischen Handelsschiffe sind. Die Admiralität befiehlt den Handelsschiffen vielmehr, unsere Unterseeboote anzugreifen, ohne erst deren feindliche Maßnahmen abzuwarten. Daß diese Instruktion wirklich befolgt wird, beweisen viele Beispiele. Auch von der feindlichen Presse ist es mehrmals zugegeben worden, die sonst mit vielstimmigem Schweigen über die unangenehme Tatsache hinweggeht, daß die geheimen Admiralsbefehle von uns wortgetreu wiedergegeben wurden.“

Niemand kann uns verdenken, daß wir nicht Willens sind, unsere U-Boote, die eine rechtmäßige Waffe gegen den überlegenen Feind zur See sind, hohle Hühnerfüße bewaffneter Handelsschiffe, die sich für friedliche Fahrzeuge ausgeben, preiszugeben. In unserer Denkschrift wird nicht anderes angekündigt, als daß wir bewaffnete feindliche Handelsschiffe wie Kriegsschiffe behandeln wollen. Unsere Maßnahmen stehen auf dem Boden des Völkerrechts. Sie sind uns außerdem als Notwehr aufgezwungen worden. Die Abrechnung, die wir jetzt zwischen uns und unsern Feinden vornehmen, weil wir um unsere Existenz kämpfen, beweist, daß wir uns bestreben, auf die Interessen der Neutralen alle mögliche Rücksicht zu nehmen.“

— London, 2. März. (Nicht amtlich.) Londons meldet: Der Minensucher „Au Revoir“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Der russische Dampfer „Alexander Benkel“ wurde versenkt. Acht Mann sind ertrunken, 11 Mann sind gerettet.

— London, 2. März. Londons meldet aus Rom: Die Besatzungen der Fischerfahrzeuge „Erasme“, „Argon“, „Reliance“ und „Harold“ wurden gelandet. Die Schiffe wurden in der Nordsee versenkt. — Das italienische Segelschiff „Elisa“ wurde versenkt.

Französische Kultur.

— Berlin, 3. März. Dem „Lof.-Anz.“ zufolge schlägt das „Echo de Paris“ vor, den neuen deutschen Unterseebootkrieg dadurch zu beantworten, daß man stets internierte Deutsche und Österreicher an Bord der (bewaffneten) Handelsschiffe mitnehme.

Italien entwaffnet seine Handelsschiffe nicht.

— L. U. Mailand, 2. März. Der „Secolo“ meldet laut „Köln. Ztg.“ aus Rom, die italienische Regierung habe Wilson benachrichtigt, daß alle italienischen Personen- und Frachtampfer bewaffnet fahren werden. Die Anwendung der Geschütze geschieht nur dann, wenn sie angegriffen werden. Der römische Vertreter des „Secolo“ läßt erkennen, daß man in politischen Kreisen den Schluß zieht, daß die italienischen Schiffe das Recht zu weitgehenden Repressalien haben, sobald sie sich bedroht sehen. (Mit anderen Worten: sie werden jedes Tauchboot angreifen, sobald es sie verfolgt. Das nennt man dann „zur Verteidigung“ bewaffnet!)

Amerika und Deutschland.

— Washington, 2. März. (Nicht amtlich.) Staatssekretär Lansing hat an den amerikanischen Botschafter Gerard in Berlin ein Kabeltelegramm gerichtet, in dem er um Mitteilung ersucht, mit welchem Schiffe der Anhang zur deutschen Denkschrift über den Unterseebootkrieg abgehandelt worden sei und wann ihr Eintreffen in Amerika erwartet werden könne.

— New York, 3. März. Ueber die am Montag abgehaltene Beratung des Senators Stone und anderer Führer des Kongresses mit Präsident Wilson über den Unterseebootkrieg melden Washingtoner Depeschen übereinstimmend, daß Wilson dringend wünsche, daß der Gegenstand jetzt nicht erörtert wird, da er durchaus dagegen sei, daß der Kongreß irgend eine Entscheidung annehme, daß die Amerikaner gewarnt werden, bewaffnete Rauffahrtschiffe zu benutzen.

Die Berichte stellen die Lage als zugespitzt hin, betonen aber gleichzeitig, daß Amerika auf die Antwort von Deutschland und England warte.

Eine Washingtoner Depesche des „New York World“ sagt, die Lage drohe ernstere Folgen zu haben als irgend eine Lage seit der Zerstörung der „Lusitania“, falls England sich nicht den von Deutschland geforderten Änderungen in der Beobachtung des Völkerrechts anpasse. Dies sei jedoch nicht zu erwarten, vielmehr scheine die Admiralität zu beabsichtigen, zu Angriffen auf Post- und Passagierdampfer noch anzureizen. Es sei für die weitere Entwicklung sehr wichtig, daß die deutschen Beweise, die noch nicht eingetroffen seien, ohne weiteren Verzögerung gefakelt würden.

„Tribuna“ meldet, daß im Kongreß eine härtere Stimmung als man angenommen habe, für eine Baruna der Amerikaner vorhanden sei.

Der Krieg mit Italien.

— Von der schweizerischen Grenze, 2. März. Fortwährend wird die italienisch-schweizerische Grenze von italienischen Jagdflugzeugen überschritten, die in der Schweiz ein Ugl

Juden. So wurden am Dienstag nachmittag vom Zollposten in Gondo wiederum zwei italienische Soldaten vom 50. Infanterie-Regiment festgenommen. Sie sagten aus, sie hätten demnächst wieder an die Front gehen sollen. Die beiden Flüchtlinge wurden nach Brig gebracht. (Köln. Ztg.)

W.L.B. Bern, 2. März. (Nicht amtlich.) Laut „Giornale d'Italia“ werden die zurückgestellten Jahrgänge 1886 bis 1894 einer neuen Unterführung unterzogen.

o. Basel, 2. März. Nach Meldungen Basler Blätter aus Turin haben sich dort vier Offiziersanwärter geweigert, den Fahneneid zu leisten. Sie wurden vor das Kriegsgericht gestellt. Die Zensur untersagte den italienischen Zeitungen die Veröffentlichung.

Eine Folge der Römischen Klausel im Londoner Vertrag.

= Aus der Schweiz, 1. März. Der „Avanti“ macht auf die veränderte Haltung der katholischen Zeitblätter aufmerksam, die ihren aufreizenden Ton gegen die Mittelmächte und ihre hiesigen Verbündeten vor dem Ministerium Salandra in letzter Zeit aufgegeben hätten, was auf den Eingriff des Papstes erfolge sei, der sich gegenüber Mgr. Bassani, dem Vertreter der Buona Stampa, sehr über die bisher hart ausgeprägte nationalitistische Richtung der Zeitblätter beklagt habe. (Köln. Volksztg.)

Deutschland und der Krieg.

W.L.B. Berlin, 2. März. (Nichtamtlich.) Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte heute den Gesetzentwurf zur Förderung der Ansiedelung. Der Antrag der Polen, wonach bei der Errichtung von Rentengütern Bedenken aus dem Religionsbekenntnis, der Abstammung, der Muttersprache, oder der politischen Betätigung des Rentengutsnehmers nicht hergeleitet werden sollen, wurden abgelehnt, dagegen wurden die Resolutionen der Kommissionen angenommen, in denen u. a. die besondere Förderung von Kleinrenten und die Verhinderung der Grundstückspekulationen in den besetzten Gebieten verlangt wird.

W.L.B. Berlin, 2. März. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Preisfestsetzung bei Enteignung von Kautschuk und der Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben.

Der neue Reichsbankausweis.

W.L.B. Berlin, 2. März. (Nichtamtlich.) Der die Ultimoforderungen enthaltende Reichsbankausweis läßt diesmal eine ziemlich scharfe Anspannung und insbesondere eine starke Nachfrage nach Zahlungsmitteln erkennen. Der Bestand an Darlehenslastenscheinen hat sich um 22,3 auf 489,5 Millionen Mark erhöht. Wenn man berücksichtigt, daß der Reichsbank durch die Vermehrung des Darlehensbestandes bei den Darlehensstellen auf 1.606,8 Millionen Mark 285,1 Millionen Mark Darlehenslastenscheine aufgelassen sind, so ergibt sich, daß die Bank 63,8 Millionen Mark Darlehenslastenscheine in Verkehr zu setzen hatte.

Der Notenumlauf nahm um 268 Millionen Mark auf 6.543,3 Millionen Mark zu. Davon entfallen 2.658,7 Millionen Mark oder 40,6 Prozent auf kleine Noten. Für letztere besonders für Fünfsigmark-Noten, zeigt sich jetzt einigermassen eine besonders starke Nachfrage. Die Bewegung auf Konto der Kapitalanlage und Konto der fremden Gelder unterscheidet sich diesmal wesentlich von der sonst Ende Februar beobachteten Entwicklung. Nach Abgabe erheblicher Beträge an das Ausland hat sich der Goldbestand um 0,7 auf 2.452,1 Millionen Mark erhöht. Die Golddeckung des Notenumlaufes beträgt 37,5 Prozent gegen 39,1 Prozent in der Vorwoche, die Deckung der sämtlich täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold 28,8 gegen 30,1 Prozent.

Rechnungen zur neuen Kriegsanleihe.

= Frankfurt, 3. März. Auf die vierte Kriegsanleihe zeichnen: Die Nassauische Sparkasse für sich und ihre Sparer 20 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 5 Millionen, der Bezirksverband Wiesbaden für sich und seine Anstalten 5 Millionen, zusammen 30 Millionen Mark, also ebensoviel, wie bei der letzten Anleihe. Die Stadt Hoerde (Westfalen) 1.250.000 Mark. Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Kompagnie, Hannover, 750.000 Mark. Bezirksparlasse Hidda 1 Million Mark. Vorschuh- und Kreditverein N.-G. Hidda 200.000 Mark. Die holländischen Sparkassen Koblenz 7 Millionen (zuletzt 5 1/2 Millionen).

= Köln, 2. März. Kardinal v. Hartmann forderte in einem besonderen Erlaß die Kirchenstände der Erzdiözese Köln auf, die bereitstehenden Kirchengelder im vaterländischen Interesse für die Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen. (Frkf. Ztg.)

Aus Rußland.

Die Polen und Sasonow.

W.L.B. Wien, 1. März. Das polnische Blatt „Gazeta Wiczojarna“ sagt zu der gemeldeten Duma-Rede Sasonows: Die Niederlagen Sa-

sonows an die Polen sind plumpe Demagogie, das kein Pole auf den Bein gehen wird. Sie beweisen nur, daß die Lage Rußlands äußerst prekär ist. — „Gaz.“ schreibt: „Sasonow sprach über eine den Polen von den Mittelmächten gestellte Forderung. Wir können Sasonow versichern, daß die Polen vor allem in die Falle seiner eigenen Ausführungen nicht gehen werden.“

Frankreich und der Krieg.

Zur Naturalisierung.

W.L.B. Paris, 2. März. Justizminister Bionani brachte in der Deputiertenkammer eine Gesetzesänderung ein, die bestimmt, daß die Naturalisation den früheren Angehörigen eines feindlichen Staates entzogen werden kann, wenn sie die frühere Staatsangehörigkeit beibehalten. Dieser Fall tritt nach der neuen Gesetzesänderung ein, wenn Naturalisierte seit seiner Naturalisation im Mutterlande Aufenthalt genommen und Eigentum erworben, sich dort an landwirtschaftlichen, Handels- oder Industrieunternehmungen beteiligt, dauernden Wohnsitz genommen hat oder sonst seine Unabhängigkeit bezeugt. Ferner kann ihm die Naturalisation entzogen werden, wenn er den militärischen Aufträgen Folge geleistet oder irgendwie zu Gunsten seines früheren Vaterlandes oder gegen das französische Interesse sich betätigt hat.

England und der Krieg.

W.L.B. London, 2. März. Im Unterhaus erklärte der Vertreter des Munitionsministeriums, Adison, die Erzeugung von Maschinengewehren sei jetzt ungeheuer und habe alle Erwartungen übertroffen.

Zur englischen Dienstpflcht.

W.L.B. London, 2. März. (Nicht amtlich.) In der „Daily News“ schreibt Nicolson, daß 16.000 Männer, deren Gesuche um Befreiung vom Militärdienst verworfen wurden. Verurteilung eingeleitet.

Geschäftsminister Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß die Liste der vom Kriegsdienst Befreiten revidiert und die Zahl der Betriebe, deren Angestellte nicht dienstpflchtig sind, beträchtlich eingeschränkt werde.

England braucht die deutsche Industrie.

= London, 2. März. In der vorgestrigen Nummer der „Times“ findet sich ein höchst bemerkenswerter Bericht der Färberei-Gesellschaft von Bradford über eine Generalversammlung, an der offenbar eine Anzahl der hervorragendsten Vertreter der Färbefabriken des Landes teilgenommen haben. Der ganze Bericht läßt sich wie ein offenes Eingeständnis der Überlegenheit der deutschen Industrie und der eigenen Schwäche, von der man jetzt betrübliche Nachteile habe. (Köln. Ztg.)

Aus der Schweiz.

= Zürich, 2. März. Der englische Journalist Draycotts, Korrespondent des „Standard“, und seine Frau sind der „N. Zürch. Ztg.“ zufolge aus der Schweiz ausgewiesen worden. Beide haben sich über die Ausweisung beschwert. (Köln. Ztg.)

Nachträge zum Obersten-Prozess.

W.L.B. Bern, 3. März. Die „Schweizerische Depeschagentur“ meldet: Oberst Egli hat dem Bundesrat seine Demission als Sektionschef der Generalstabsabteilung des Militärdepartements eingereicht.

Aus Spanien.

Die Teuerung.

W.L.B. Bern, 2. März. (Nicht amtlich.) Ueber die Wirtschaftskrise in Spanien meldet ein Sondertelegramm des „Temps“ u. a.: Die Lage in Valencia ist ernst. Der Bürgermeister hat sein Amt niedergelegt. In den Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden gab es Tote und mehrere Verletzte. Die Geschäftshäuser und Fabriken sind geschlossen. Die Stadt liegt infolge Strommangels im Dunkeln. Die Zeitungen erscheinen nicht. In Coruna, Soria, Barcelona, Sevilla, Cadix und anderen Städten haben Kundgebungen gegen die Teuerung stattgefunden.

Japan und China.

Japans Einmischung in die chinesischen Verhältnisse.

W.L.B. Kopenhagen, 1. März. Nach den russischen Blättern hat die japanische Regierung beschlossen, an Juanschikat eine letzte Warnung zu richten. Wenn Juanschikat trotzdem an dem Entschluß der Wiedereinführung der Monarchie in China festhält und es ihm nicht gelingt, mit den Revolutionären des Sü-

dens ein Uebereinkommen zu treffen, würde Japan den Revolutionären seine (offene) Unterstützung anbieten. (Im Geheimen schürt Japan die Revolution schon lange.)

Aus Amerika.

England und die Nordstaaten.

W.L.B. Washington, 2. März. Die hiesige britische Botschaft teilt mit, daß ein Bureau eröffnet wurde, das Zeugnisse für die Ausfuhr amerikanischer Güter nach skandinavischen Ländern ausstellen wird.

Vermischtes.

W.L.B. Leipzig, 2. März. Wie wir erfahren, liegt die Zahl der ausgegebenen Karten, die als Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zum Besuche der Leipziger Messe dienen, auf weit über 20.000. Alle Hotels sind voll besetzt. Die Nachfrage nach Privatwohnungen ist sehr groß. Die Messe dürfte demnach bedeutend länger Bestand haben, als die letzte Friedensmesse im Jahre 1914.

= Danzig, 2. März. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet von hier: Der Kaiser ließ der Witwe Wilhelmine Schmalz, geb. Raich in Danzig-Bräun am 100. Geburtstag ein Geschenk von 300 Mark zugleich mit einem Handschreiben überreichen.

W.L.B. Bern, 2. März. (Nicht amtlich.) In Bourges ereignete sich, wie der „Petit Parisien“ meldet, eine heftige Explosion in der Zentralfabrikation. Die Abteilung der Herstellung von kaiserschen Salzen flog in die Luft und wurde vollständig zerstört. Bisher wurden drei Tote und mehr als ein Duzend Verletzte festgestellt. Eine Untersuchung über die noch unbekannt Ursache wurde eingeleitet.

Zur Papiernot.

Papiersperre in Ungarn.

W.L.B. Budapest, 2. März. (Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Anmeldepflicht und Sperre der Verläufe an Notationszeitungspapier zur Sicherung des Papierbedarfes der Zeitungen. In der Verordnung wird der Höchstumfang der Seiten an Text und Inseraten bestimmt. Der Textumfang darf bei sechsstelligen Blättern wöchentlich nicht mehr als 49 Seiten, bei fünfstelligen Blättern nicht mehr als 38 Seiten betragen. Bei den übrigen Blättern ist hierfür der Umfang in der zweiten Februar-Woche maßgebend. Der Umfang der Annoncen darf 55 Prozent der Annoncen im März 1914 nicht übersteigen. Die Verordnung tritt am 3. März in Kraft.

Die französische Zeitungsnot.

= Paris, 2. März. Der Papiermangel in Frankreich wird so bedrohlich, daß „Journal“, „Matin“, „Petit Journal“ und „Petit Parisien“ übereingekommen sind, an fünf Tagen der Woche nur noch vierseitig, an den übrigen sechsseitig zu erscheinen.

Die Lawengefahr im Alpengebiet.

an. Aus dem Alpengebiet, 1. März. Nach den letzten aus den Alpenländern eingetroffenen Berichten besteht die große Lawengefahr in den Bergen fort. In der Zentralschweiz ruft ein seit zwei Tagen herrschender Föhnwind eine beträchtliche Temperaturerhöhung hervor, so daß selbst in Hochgebirgsregionen das Thermometer über den Gefrierpunkt gestiegen und vielfach plötzliches Tauwetter und Schneeschmelze eingetreten ist. Hierdurch wird die Lawengefahr noch weiter begünstigt. In dem 1580 Meter hoch gelegenen Davos ist die Temperatur von 8 Grad Rälte plötzlich auf 4 Grad Wärme gestiegen. Die Hochgebirgsregionen melden das Anzeichen eines neuen Schneesturmes und strichweise bereits wieder Schneefälle. Wie von der Bernina gemeldet wird, ging dort in der letzten Woche von Dienstag bis Freitag nach ein ununterbrochener 77 stündiger Schneefall nieder; die Betriebsunterbrechung der Berninabahn dauerte etwa eine Woche. Auf dem Berninapass liegt der Schnee jetzt 170 Zentimeter hoch. Nachdem am 25. Februar die ganze Bahnstrecke beinahe freigelegt war, sperrte eine Lawine zwischen Pontresina und Morteratsch das Geseise von neuem auf eine Länge von etwa 200 Meter; außerdem wurden alle elektrischen Leitungen völlig zerstört. Auf Berninapass entgleitete gleichzeitig eine Schneeschleppermaschine und die zweite blieb zwischen Berninapass und Berninapass liegen. Erst am Montag konnte das Geseise wieder vollständig freigelegt werden. Während der Zeit der Unterbrechung wurde die Post auf Eschen über den Berg befördert.

Ein neues Laminierungsgläs.

W.L.B. Innsbruck, 2. März. (Nicht amtlich.) Eine Meldung berichtet über ein Laminierungsgläs im Dolomitengebiet, bei dem eine aus zehn Mann bestehende Arbeitergruppe von niedergehenden Schneemassen überrollt wurde. Fünf Mann wurden verletzt geborgen, einer ist tot, vier werden noch vermisst.

Worte gedacht. Die Königin-Witwe war Gründerin der Elisabeth-Gesellschaft, der Gesellschaft der barmherzigen Schwestern, der Elisabeth-Hospitalkasse und eines Kindes- und Waisenkinderspitals. Die häusliche Tätigkeit der Königin ist auch den weiteren Schichten der rumänischen Bevölkerung wohl bekannt. Zur Kennzeichnung ihrer in Taten und Werken niedergelegten Lebensauffassung darf an ihr Wort erinnert werden: „Es gibt nur ein Glück: die Pflicht, nur einen Trost: die Arbeit, nur eine Freude: das Schöne.“

= Berlin, 3. März. Der „Volks-Anz.“ schreibt zu dem Ableben der Königin-Witwe von Rumänien: „Mit Carmen Sylva ist eine unserer bekanntesten Dichterinnen gestorben. Ihrer Dichtart war eine besonderer Zug des Gemüts, tiefen, Lebenserfüllten und fast Melancholischen inne.“

In der „Kreuzztg.“ wird hervorgehoben, daß sich die Königin die Hebung des weiblichen Unterrichts und die Pflege der Blinden in Rumänien eifrig angelegen sein ließ.

In der „Volks-Ztg.“ wird gesagt: „Das, was sie durch Gründung von Wohltätigkeitsanstalten und sonstigen Gemeinnützigkeiten in ihrem Adoptivvaterland geschaffen hat, läßt sich ihr ein unverjährbares Anrecht auf Liebe und Dank des rumänischen Volkes.“

Kriegs-Humor.

Witze vom Tage. Die Hauptsache. Jagdherr (zu einem vermun- deten Feldgrauen, der in Friedenszeiten immer seinen Treiber machte: „Nun, wie gefällt es euch im Krieg draußen, Sapp?“ Sapp: „Ganz gut, bloß's Schmerzensgeld geht mir halt ab.“ — Gemüthlich. Herr (beim Vater): „Was der Junge raucht auch schon?“ Vater: „Ja, aber bloß Feldgrau. . . (leise) wissen S', die können mehr aushalten.“

Auch ein Kriegsgewinn. „Dös Dedungnehmen hab' i jetzt gründli g'lernt. Bal i später amal auf d'Nacht wieder aus 'n Wirtshaus hoamkimm — nacha soll mi mei Ake nimmer betruiffen!“ („Simplic.“) Bedingtes Lob. Der verwöhnte junge Kunstmalz mußte zum erstenmale in der Kaserne offen. „Ra.“ fragte ihn sein Unteroffizier nach der Mahlzeit, „wie war die Suppe?“ — „Zu Befehl, Herr Unteroffizier. . . als — Jarbenstied ganz famos!“ („Lustige Blätter.“)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= Berlin, 2. März. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Ztg.“ meldet: Oberleutnant a. D. Dr. Paul Bohhammer, der verdiente Dantesforscher, ist heute Nacht in seiner Wohnung in Lichterfelde entschlafen. Er war in Reife geboren.

□ Berlin, 2. März. Berliner Blätter hatten sich aus Standnerven melden lassen, Björn Björnson sei auf einer Vortragsreise durch Schweden das Opfer eines politischen Anschlags geworden; nach einem deutschfreundlichen Vortrage habe sich ein Russe auf Björnson gestürzt und ihm gefährliche Messerschläge beigebracht. Wie ein hebräischer aus Stockholm zurückgekehrter Freund des Künstlers der „Voss. Ztg.“ erklärt, beruht die Meldung auf einem Irrtum: Björnson ist vielmehr an einem bösartigen Geschwür erkrankt, das ihn zwingt, sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

Wieder ein Erfolg deutscher Wissenschaft.

Ein neues Mittel zur Aufzucht der Seidenraupe.

= Berlin, 1. März. Unter Vorsitz des Kultus des königlichen Botanischen Gartens in Dahlem Professor Udo Dammer und Mitwirkung hervorragender Seiden-Industrieller und Großkaufleute ist in diesen Tagen unter dem Namen „Deutsche Seiden-Bau-Gesellschaft“ eine gemeinnützige Vereinigung gegründet worden. Seit dem Jahre 1897 beschäftigt sich der genannte Botaniker mit Versuchen, die Seidenraupe in genügenden Mengen in Deutschland zu züchten. Diese Versuche haben nunmehr zu einem günstigen Ergebnis geführt. Früher in Deutschland unternommene Versuche, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen, waren deshalb von keinem befriedigenden Erfolg begleitet, weil die Blätter des Maulbeerbaumes, die zur Nahrung der Raupe dienen, in Deutschland nicht lange genug grün bleiben. Professor Dammer ist es gelungen, mit dem Blatt einer deutschen Pflanze, die überall selbst auf dem schlechtesten Boden angebaut werden kann, nämlich der Schwarzwurzel, glänzende Ergebnisse zu erzielen. Dieser Erfolg ist, schreibt die Zeitschrift Deutsche Konfektion, von allergrößter Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft, wenn man be-

denkt, daß wir 1913 für 163 Millionen Mark Rohseide zum größten Teil aus Italien eingeführt haben.

Die anfangs erwähnte Vereinigung ist keine Erwerbsgesellschaft, kann aber unter Zugrundelegung des deutschen Konjums 40.000 Menschen, insbesondere Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen, Erwerb verschaffen durch Einrichtung von Seidenraupenzucht und Gewährung von Prämien für gute Ergebnisse.

Zum Tode der Königin-Witwe von Rumänien.

W.L.B. Bukarest, 2. März. (Nicht amtlich.) Die Königin-Witwe starb gegen 8 1/2 Uhr früh. Die Beisetzung findet am Sonntag in der Kathedrale von Curtes-de-Arges statt. Die Königin-Witwe, die von drei Ärzten, Butciu, Ramuleac und Cazacuene, behandelt wurde, war vor einigen Wochen von Curtes-de-Arges, der Begräbnisstätte König Carols, wo sich die Königin zumeist aufhielt, nach Bukarest zurückgekehrt. Sie erkrankte vor einer Woche an einer Erkältung, die sie zwang, das Bett zu hüten, und die sich rasch zu einer Lungenentzündung entwickelte. Die Krankheit schritt rasch fort. Gestern vormittag trat eine kleine Besserung ein, die nicht anhielt. Fast den ganzen gestrigen Tag lag die Königin bewusstlos.

Die Teilnahme für die Königin ist auch im Auslande außerordentlich groß. Das diplomatische Korps zog fortgesetzt über das Bestehen der Königin in Palais Erkundigungen ein. In der rumänischen Gesellschaft und beim Volke, wo die Königin besonders wegen ihrer großen Wohlthätigkeit sehr beliebt war, zeigte sich die aufrichtigste innige Teilnahme. Das Königspaar wollte viel im Stadtpalais, wo die Königin zu Bette lag. Gestern nachmittag waren sämtliche Minister und der Metropolit im Palais versammelt.

Die Leichenfeier für die Königin Elisabeth findet am Sonntag nachmittag im Bukarester Palais statt. In Curtes de Arges wird die Leiche neben der des Königs Carol beigelegt werden. Die Beerdigung wird im Stadtpalais ausgeführt, wo die Bevölkerung am Freitag und Samstag zugelassen wird.

In den Ausgaben der Zeitungen wird besonders warm ihrer Hingebung für die Bewunderten im Türkenkriege und ihrer wohlthätigen

Kriegskalender 1915.

3. März: Siegreicher Sturm der Deutschen auf die Loretohöhe bei Arras. — Französische Vorstöße in der Champagne und in den Argonnen nistlingen. — Russische Angriffe in Polen, Galizien und den Karpaten siegreich abgewiesen. — Erfolgreiche Beschießung der Dardanellen. — Siegreiches Gefecht der Türken in Trak gegen englische Kavallerie. — Der König von England verschiebt wegen der Unterseebootgefahr die Reise nach dem Festlande. — Feuerung in Russland. — Der Schiffsverkehr Englands mit Holland und Dänemark ruht fast gänzlich. — Verschärfung des chinesisch-japanischen Konflikts. — Englische Truppentransporte weigern sich, wegen Unterseebootgefahr nach Frankreich überzusetzen.

Ämtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 11. Februar 1916 gnädigst bemögen gefunden, dem Hauptleutnant Karl Müller an der Volksschule in Oberrimsingen, Amt Breisach, das Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Fähringer Löwen zu verleihen. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unterm 21. Februar 1916 den Eisenbahnassistenten Robert Weder in Koblitz zum Eisenbahnsekretär ernannt.

Personalnachrichten.

aus dem Bereiche des 14. Armeekorps. Befördert: zum Leutnant d. Res.: der Bizefeldwebel Bappert, Unteroff. im Res. Inf. R. Nr. 40, zum Fähnrl., unter Belassung in diesem Regt. und Zuteilung zum Inf. R. Nr. 148; zu Leutn. d. Res. der Fliegertruppen: die Bizefeldwebel: Meyer (Bernhard) (Mannheim) in d. Feldflieger-Abt. 19, Gils (Heidelbergl.), in d. Feldflieger-Abt. 28; zu Leutn. d. Res. der Pioniere: der Bizefeldwebel: Kar Schmidt (Wormsheim), jetzt h. Pion. Ers. B. Nr. 14. Der Abschied mit dem Bes. Pension bewilligt: Zinke, Oblt. d. Res. d. Gren. Regts. Nr. 110 (Heidelbergl.), früher Lt. im Regt. m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Inf. d. Res. Offiziere d. genannten Regts. Befördert: zu Leutn. vorläufig ohne Patent: die Fähnrl.: Kollmann im Gren. R. Nr. 110, Stiefel, Oblt. im Inf. R. Nr. 142, Zimmermann in d. Train-Abt. Nr. 14, jetzt bei d. Führ. Kol. 5 d. 14. A. R.; zu Fähnrl.: die Unteroffiziere: Zipse im Gren. R. Nr. 110, Fink, Meißke im Inf. R. Nr. 142; zu Leutn. d. Res.: die Bizefeldwebel: Wurfhorn im Gren. R. Nr. 110, dieses Regts., Statsmann (Heidelbergl.) im Inf. R. Nr. 142, dieses Regts.

Badische Chronik.

Wormsheim, 3. März. Die Polizei fahndet nach dem 19jährigen Goldarbeiter Eugen Gengenbach von Worms, der dort 2 Sparbücher gestohlen und davon 550 Mark bei der Wormsheimer Sparkasse erhoben und das Geld verbraucht hat. — In der Eng wurde die Leiche der seit einigen Wochen vermissten Ehefrau des Goldarbeiters Wilhelm Fischer in Krieken gefunden. Die Frau hatte Selbstmord verübt.

Mannheim, 3. März. Hier verschied der langjährige technische Leiter und Aufsichtsratsmitglied der Pfälzischen Nähmaschinen- und Fahrradfabrik vorm. Gebr. Kayser, Fabrikdirektor Karl Kanfer. Sein Vater war der Begründer der weitbekannten Firma, er selbst wurde 1899 nach dessen Tode Direktor der Fabrik.

Mannheim, 3. März. Zur Regelung der Sonntagsruhe nahm der Stadinerband Mannheimer Detailisten einen an das Bezirksamt zu richtenden Antrag an, nach welchem der Sonntagsverkauf in den Mannheimer Detailgeschäften verboten sein soll, mit Ausnahme eines Sonntags vor Ostern und Pfingsten und vier Sonntagen vor Weihnachten. So lange der Verkauf von Zigarren, Rauchwaren und dergl. in den Wirtschaften nicht verboten ist, soll für die Zigarren- und dergl. eine besondere Regelung stattfinden. Ferner beabsichtigt die Geschäfte eine früheren Ladenschluß als um 8 Uhr abzulehnen. Verammlung einer früheren Ladenschluß als um 8 Uhr abzulehnen.

Mannheim, 2. März. Die Handelskammer hat sich in ihrer Vollversammlung für die Bildung eines Ausschusses ausgesprochen, in welchem die Rheinischpfälzische entsprechend vertreten sein soll. Der Ausschuss soll dabei mitwirken, daß die Wasserstraßen mehr als bisher bei der Leitung von Transporten im Kriege berücksichtigt werden.

Sachsenheim bei Mannheim, 3. März. Vorherige Tage verzeigerte das Bürgermeisteramt 33 Pfund ausgefundenes Dirflfleisch. Woher das Fleisch stammt, darüber ist nichts in der Öffentlichkeit gekommen.

Heidelbergl., 3. März. Die Kreisumlage wird im Jahre 1916 keine Erhöhung erfahren; sie beträgt wie im verflochtenen Jahre 20 Pfennig. Die kreisfiskalen Steuerkapitalien im Kreis Heidelberg betragen im Jahr 1916 1 338 860 120 Mark gegenüber 1 372 273 620 Mark im Jahre 1915, somit 38 413 500 Mark weniger.

Waldmühlbach, 2. März. Im Spital in Schoppsheim verstarb der hiesige Bürgermeister Emil Nüttsche an den Folgen von Brandwunden, die er sich am 25. v. Mts. in Cischel zugezogen hatte.

Worms, 2. März. Das Dienstmädchen einer Familie in Kappelrodt hatte, wie kurz berichtet, dem 4 Monate alten Kinde seiner Dienherren Petroleum und Maschinöl unter die Milch gemischt. Das Kind erkrankte und ist am Dienstag gestorben. Gestern war die gerichtliche Untersuchung der Leiche, zu der auch die Täterin vorgeladet wurde. Das Dienstmädchen will aus Heimweh gehandelt haben.

Rehl, 3. März. Das Schöffengericht hat sich in seiner letzten Sitzung mit mehreren Fällen von Milchfälschung zu befassen gehabt, die sämtlich mit der Beurteilung der Angeklagten endigten. Dabei wurde der Milchhändler und Metzger Friedrich Hummel aus Bodersweiler mit 1000 Mark Geldstrafe bedacht, weil er die eingetaufte Abendmilch morgens frisch entrahmt und dann die entrahmte Milch den Kunden in Rehl als Vollmilch verkauft hat.

Offenburg, 2. März. Die Staatsanwaltschaft zu Offenburg hat eine Fahndung erlassen, um das Verbleiben des 55jährigen Guttmachers Georg Speiser aus Rehl zu ermitteln, der seit der Nacht zum 22. Februar vermisst wird. Man vermutet, daß sich Speiser in die damals hochgehende Rinzig gestürzt hat, darin ertrunken ist und daß die Leiche den Rhein heruntertrieb.

Kurtwangen, 3. März. Die Bierbrauer welche für die hiesigen Wirte das Bier liefern, haben denselben abermals den Preis pro Liter um 2 Pfg. erhöht und ihnen zugleich ein Schreiben zugewandt, worin der Preis festgesetzt ist, welchen die Wirte in Zukunft zu verlangen haben. Derselbe beträgt für fünf Zehntel-Liter 20 Pfg. für vier Zehntel 15 Pfg.

Säckingen, 1. März. Unter dem Vorsitz des Redakteurs Walter Kirchberg-Waldshut fand hier am Sonntag nachmittags eine von 43 Jugendwehren bestehende Führerverammlung für das badische Oberland statt. Die Tagesordnung enthielt eine Reihe von wichtigen Punkten. Zu dem Punkte „Befreiung der Erläuterung der Richtlinien der Jugendwehren“ wurde beschlossen, die badische Regierung zu bitten, durch vorläufige Verordnung bis zum Inkrafttreten eines Reichsgesetzes über die Jugendwehren dieses letzteren obligatorisch einzuführen, da nach Ansicht der Führer nur darin ein obligatorisches Gedeihen der Wehren zu erreichen ist. Bei dem Jugendwehrenauschusse in Karlsruhe soll angeregt werden, die Jugendwehren

in Bezirke und in Kompagnien einzuteilen und Vertrauensleute zu bestellen, die auch in den Jugendwehrenauschüssen aufzunehmen sind. Wehnlige Führerverfassungen sollen jetzt mindestens alle Vierteljahr stattfinden.

Stodach, 3. März. Die hiesigen Viehhändler wollten auf 1. März den Milchpreis um 4 Pfg. erhöhen. Das Bezirksamt legte sich aber ins Mittel und setzte für den ganzen Amtsbezirk Stodach den Milchhöchstpreis auf 20 Pfg. fest.

Koblitz, 2. März. Der Bürgerauschuss hatte gestern über die Vornahme eines außerordentlichen Holzniebes zu beraten. Dieser ist dadurch notwendig geworden, daß der Krieg eine Reihe außerordentlicher Ausgaben verursacht hat, die sich bis zum 1. Februar auf 130 000 M. belaufen, während die Ausfälle an Umlagen und Gemeindesteuern zurückgegangen sind. Es sollen nun während der Dauer von 10 Jahren außerordentliche Holzniebe von jährlich 2000 Festmeter gemacht werden. Die normale Waldbewirtschaftung soll durch diese Holzniebe nicht erheblich geschädigt werden. Der Wert von 2000 Festmetern Holz beträgt etwa 20 000 M.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 1. März. Den Tod fürs Vaterland starben: Gren. Josef Sparr von Karlsruhe, Otto Burtart von Rittersbach bei Bühl, Kaufmann Karl Friedrich Senfer von Rheinböschheim, Kan. Kan. Hoch von Siegelau, Pionier Techniker Eugen Germer von Buchheim, Oberjäger Otto Bamberg von Freiburg und Franz Krüger von Freiburg, Landsturmann Sattlermeister Karl Albert Krug von Waldau, Ers. Hejerm. Burhard Böhrer von Brombach und Lt. Max Kenaug von Riechen bei Lörach, Musk. Karl Küschner von Schwefingen, Hermann Lambrecht, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Baden-Baden, Hoff. Rudolf Schwendemann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Zell-Weierbach, Pion. Techniker Eugen Gerber von Buchheim und Ers. Hejerm. Adin Romprecht von Stahringen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. März. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

Die Amtsdauer der Mitglieder von Handelskammern sowie deren Ersatzmänner und ihrer Gesellenauschüsse ist vom Großh. Ministerium des Innern vorläufig bis 31. März 1917 verlängert.

Ausdehnung der Fahrpreisermäßigung. Die Fahrpreisermäßigung zum Besuch kranker und verwundeter oder zur Beerdigung verstorbenen Krieger wird in beschränktem Umfang auch Stiefeltern, Stiefkindern und Stiefgeschwistern der Kriegsteilnehmer und zwar dann gewährt, wenn sie die nächsten Angehörigen vertreten, weil diese, was polizeilich oder ortsbefehdlich zu bescheinigen ist, nicht mehr leben, oder nicht reisefähig sind.

Studienreise. Aus Wien wird berichtet: Eine Anzahl von Mitgliedern der badischen Handwerkskammern und Handwerkervereinigungen befindet sich gegenwärtig auf einer Studienreise in Oesterreich, um die gewerkschaftlichen Einrichtungen und Vorjorgen im Kriege kennen zu lernen. Die Mitglieder dieser Vereinigung wurden Mittwoch abend von der niederösterreichischen Handels- und Gewerkskammer empfangen und begrüßt. Nach der Begrüßungsansprache des Vizepräsidenten der Handelskammer begrüßte Ministerialrat Haas die Gäste namens des Arbeitsministers. Stadtrat Groß aus Mannheim dankte namens der Kollegen für den herzlichen Empfang.

Mon den badischen Privatbahnen. Von den 22 badischen Privatbahnen läuft bei 7 das Rechnungsjahr mit dem Kalenderjahr. Es sind dies die Bahn Bruchsal-Meisingen-Hilsbach, Wiesloch-Meßstheim-Baldangelloch, Mühlheim-Badenweiler, die Karlsruhe-Lokalbahnen, die Albtal- und die Hiltalbahnen. Die Rechnungsergebnisse dieser Bahnen für 1915, das erste vollständige Kriegsjahr liegen jetzt vor und sind daher recht interessant. Die Gesamteinnahme dieser 7 Bahnen sind mit 1,419,454 und 202,774 Mark niedriger wie im Jahre 1914, d. h. 10,48 Prozent. Am stärksten ist der Rückgang bei der Nebenbahn Redarbischofsheim-Hüfenshardt, wo er 19,8 Prozent beträgt, am schwächsten bei den Karlsruher Lokalbahnen mit 1,5 Prozent.

Postanweisungen nach der Türkei. Nach einer Mitteilung der türkischen Postverwaltung erleiden zahlreiche gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen aus Deutschland nach der Türkei dadurch eine Verzögerung, daß die gewöhnlichen Postanweisungen in gotischer Schrift und die telegraphischen Postanweisungen in deutscher Sprache abgefaßt sind. Es ist zu beachten, daß nach der Türkei gewöhnliche Postanweisungen in lateinischer Schrift und telegraphische Postanweisungen in französischer Sprache abgefaßt sein müssen.

Büchdrucker-Invalidenfonds, Gutenberg-Stiftung. Dieser Tage fand unter dem Vorsitz des Obmanns, Herrn Privatier Heinrich Knittel die ordentliche Generalversammlung der Kasse statt. Die Einnahmen betragen 5137,76 M., die Ausgaben 4434,75 M. Das Vermögen beträgt 55414 M., gegen 53167 M., hat also eine Vermehrung von 2247 M. erfahren. Da nicht vorausgesehen ist, welche Anforderungen nach dem Kriege an die Kasse gestellt werden, so ließ man die Leistungen in der bisherigen Höhe. — In diese Versammlung reichte sich diejenige der Hinterbliebenenkasse, welche von Herrn Faktor Klingensfuß geleitet wurde. Durch drei Sterbefälle erfuhr das Vermögen der Kasse eine kleine Verminderung. Das Vermögen beträgt ca. 11000 M. An der nächsten Kriegsanleihe wird die Kasse wiederum 2000 M. zeichnen.

Munichsches Konservatorium. Die Vortragsreihe der Mittelklassen am 28. Februar hatte folgendes Programm: 1. Sonate (D) 1. Satz für 2 Klaviere von Mozart (Ema Reich und Frieda Reich); 2. a) Impromptu (Es) von Schubert (Angela Roth), b) Scherzo (Es) von Schubert (Herta Röderer), c) Contre-Tanz von Beethoven (Luise Duppler); 3. Trio (G) 3 Sätze von Haydn (Klavier: Elisabeth Ober, Violine: Karl Huber); 4. a) J. M. Balde von Wilim (Maria Kopf, Bioline: Karl Huber); 4. a) J. M. Balde von Wilim (Maria Kopf, Bioline: Karl Huber); 5. Sonate für Violine von Meyer-Obersleben (Heinrich Schäfer); 6. Sonate für Violine und Klavier, 1. und 2. Satz von Schubert (Werner Altschüler und Elisabeth Ober); 6. a) Mazurka (B) und b) Walzer (As) von Chopin (Leonie Schäfer).

Mademische Kriegsvorträge. Es sei nochmals auf die am 1., 8. und 22. März jeweils 8 1/2 Uhr abends im städtischen Konzerthaus stattfindenden Vorträge aufmerksam gemacht. Dabei werden sprechen: am 1. März der Professor der neueren Geschichte Herr Dr. Oden (Heidelbergl.) über „Die englische Weltstellung in Ägypten“, am 8. März der Professor der chemischen Technologie Herr Geheimrat Dr. Bunte (Karlsruhe) über „Chemie und Krieg“ und am 22. März der Professor der alten Geschichte Herr Geheimrat Dr. Fabricius (Freiburg) über „Krieg und Kultur“. Den Vorverkauf haben die Musikalienhandlungen Doert und Müller übernommen.

Konzert einer österreichischen Militärkapelle. Dem österreichisch-ungarischen Hilfsvorsteher ist es gelungen, vom Generalkommando die Genehmigung zu erhalten, daß die anerkannt beste österreichische Militärkapelle des 73. Infanterie-Regiments (die sogen. „Egerländer“) in der Stärke von 60-70 Musikern, darunter eine große Anzahl von Solisten, in der städtischen großen Festhalle zwei Konzerte gibt, und zwar am Sonntag den 12. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Der

Reinertag dieser beiden Konzerte soll der städtischen Kriegsnotrunde, dem Roten Kreuz und dem österreichisch-ungarischen Hilfsvorsteher zugewandt werden. Mittags wird die Kapelle außerdem noch eine Platzmusik geben.

Schützengraben. In aller Stille hat das 3. Landst.-Infanterie-Ersatz-Bataillon Karlsruhe (XIV. 18) auf dem von Herrn Konjul Schmieder ihm zur Verfügung gestellten Platz hinter der Göttschule (Reformgymnasium) eine Schützengrabenanlage erstellt, die nach den neuesten Erfahrungen angelegt ist. Das Bataillon eröffnet diese am nächsten Samstag, Sonntag und Montag (vergl. Anzeige) der Bürgerschaft zur Befichtigung gegen ein kleines Eintrittsgeld. Waren die Arbeiten an den im vorigen Sommer auf der Nordwestseite des Exerzierplatzes vom gleichen Bataillon erstellten und auch damals zugänglich gemachten Schützengraben bei dem Sandboden verhältnismäßig leicht, so sieht man dieses Mal mit wie großer Schwierigkeit eine solche Anlage auf einem Gelände verbunden ist, das früher mit Fabrik-Anlagen bebaut war. Für den Kenner ist es besonders lehrreich, wie das Bataillon die Linienführung dem Gelände anzupassen wußte und wie es für die vorliegenden Zwecke vorhandene Gemäße begänge ausnützte. Es mußte von Fall zu Fall zu Mauer-Verkleidung der Gräben gegriffen werden oder je nach dem Boden (Bauhutt) zur Festschichtenverkleidung. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

Verhaftet wurden: eine von der Staatsanwaltschaft Colmar i. E. zur Strafverfolgung verfolgte Dienstmagd aus Kappelrodt, die Ehefrau eines Bahnarbeiters aus Bergshäusern wegen Verbrechen gegen § 218 R.-St.-G.-B., sowie ein Tagelöhner aus Etkingenweiler, ein Tagelöhner von hier und ein Fuhrmann aus Biberach wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle.

Die Regelung der Kartoffelversorgung.

Karlsruhe, 3. März. Die Kartoffelverordnungen haben eine neue Vermehrung erfahren müssen, diesmal durch Maßnahmen von tief einschneidender Wichtigkeit, die, wie angenommen werden muß, nun endlich der Knappheit an Kartoffeln ein Ende machen werden. Der Frühjahrshöchstpreis, der vom 16. März ab gelten soll, ist für Süddeutschland auf 96 Mark für die Tonne (= 20 Zentner) im Großhandel festgesetzt worden, steigend von Monat zu Monat um 5 Mark für die Tonne bis zum 15. Juni. Für Frühkartoffeln ist ein Höchstpreis von 10 Mark für den Zentner festgesetzt. Die Festsetzung von Kleinhandelspreisen bleibt künftig den Kommunen überlassen. Sie bleiben zwar in demselben Umfang wie bisher zur Festsetzung verpflichtet; nur wird ihnen die Höchstgrenze nicht vorgezeichnet. Gleichzeitig ist durch den Reichsanwalt bestimmt worden, daß, wer der Aufzucht zur Herausgabe und Ablieferung seiner Kartoffeln nicht nachkommt, enteignet werden kann. In diesem Falle darf der Erzeuger von seinen Vorräten nur den Bedarf für seine Angehörigen, Dienstboten, Arbeiter usw., und zwar 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag bis zum 15. August dieses Jahres, sowie die zur Saat und zur Erhaltung des Viehs bis zum 31. Mai unentbehrlichen Vorräte zurückbehalten, außerdem ermäßigt sich im Falle der Enteignung der Uebernahmepreis gegenüber dem geltenden Höchstpreis um 1.50 Mark pro Zentner.

Hier mitgeteilt, von den Behörden aufgestellten Grundzüge beziehen sich lediglich auf den Anlauf von Speisefabrikation. Zum Anlauf von Speisefabrikation über die gesetzlichen Höchstpreise hinaus sind die „Tela“ beziehungsweise die ihr angeschlossenen Trocknerien und Stärkefabriken sowie der Verband deutscher Speisefabrikanten besonders ermächtigt worden. Die Bedarfsdeckung erfolgt durch freihändigen Anlauf, jedoch nur im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen. Die Heeres- und Marineverwaltung endlich wird auf Grund der von dem Reichsanwalt erteilten Ermächtigung bis zum 15. März Kartoffeln freihändig einkaufen, ebenfalls unter Vermittelung der Landräte; ab 15. März geschieht die Bedarfsdeckung für Heeres- und Marinezwecke ebenfalls durch die Reichsartoffelstelle auf dem Wege der Umlegung.

Für Saatkartoffeln gilt die Bundesratsverordnung vom 6. Januar, wodurch die Höchstpreise für Saatkartoffeln aufgehoben worden sind. Bei den schlechten Erfahrungen, die im vergangenen Jahre mit den Ausnahmegestimmungen für Saatkartoffeln gemacht sind — die Höchstpreisbestimmungen wurden dadurch vielfach umgangen — sind in dieser Verordnung scharfe Kontrollbestimmungen vorgelegen.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Eheausgaben: 2. März: K. Holz von Mannheim, Händler in Mannheim, mit Marg. Stier, geb. Ohlhäuser von Mannheim.

Geschiedlungen: 2. März: Carl Boge von Hamburg, Bademeister hier, mit Gretche Schmidt von Barnemünde; Nathan Köber von Tarnow, Dr. med. prakt. Arzt in Leipzig, mit Leonie Schäfer von Frankfurt; Gottlieb Straub von Auenhorst, Gipser hier, mit Anna Höß von Schlat; Joh. Müller von Basel, Wagenführer hier, mit Frieda Deel von Mörsh.

Geburten: 24. Febr.: Cäcilie Johanna, B. Hö. Stojchinski, Feiler; Margarete, B. Aug. Hö. Schleidt, Unteroffizier. — 25. Febr.: Luise Karoline, B. Hö. König, Schreiner; Elisabeth Nina, B. Joh. Waldenberger, Portier; Albert Ludwig, B. Albert Salm, Lehrer. — 27. Febr.: Gertrud Rosa, B. Alois Weiler, Schlosser. — 28. Febr.: Johanna, B. Anton Wurz, Fuhrmann. — 1. März: Maria Eleonore, B. Friedrich Häfner, Weichenwärter.

Todesfälle: 29. Febr.: Karl, alt 4 Jahre, B. Theod. Niebst, Waldhüter; Edmund Maier, Postsekretär a. D., Ehem., alt 87 Jahre; Barbara Hauser, alt 73 Jahre, Witwe des Bierbrauers Georg Hauser. — 1. März: Anna Bier, alt 38 Jahre, Ehefrau des Musikdirektors Albert Bier; Johannes, alt 2 Monate 12 Tage, B. Joh. Schmitt, Brenner; Friedrich Herbst, Schmied, Chem., alt 68 Jahre; Maria Schauble, alt 85 Jahre, Witwe des Bahnarbeiters Gottlieb Schauble.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 3. März 1916. 1/3 Uhr: Karl Zaas, Oberzahlmeister, Karl-Wilhelmstr. 1a. — 1/4 Uhr: Marie Reich, ohne Beruf, Sofienstr. 77. — 1/5 Uhr: Anna Bier, Musikdirektors-Ehefrau, Bertschardstr. 19. — 5 Uhr: Marie Schauble, Magaziniere-Witwe, Kronenstr. 45.

Wasserverband des Rheins.

Schiffertinsel, 3. März morgens 6 Uhr 1,55 m (2. März 1,52 m) Hehl, 3. März morgens 6 Uhr 2,63 m (2. März 2,64 m) Wessau, 3. März morgens 6 Uhr 4,22 m (2. März 4,25 m) Mannheim, 3. März morgens 6 Uhr 3,65 m (2. März 3,71 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu ersehen.) Freitag, den 3. März

Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung. Museumaal. 8 1/2 Uhr Klavierabend Elisabeth Moris.

„Sammelt das Altpapier“

ist ein zeitgemässer Mahnruf von Zeitungen und Behörden, der in vaterländischen Interesse liegt. Um diesen Zweck zu erreichen, hat die bekannte Maschinenfabrik Ph. Mayrath & Co., Frankfurt a. M.-Berlin N. 4, Chausseestrasse 8, einen Sammelkasten mit Packpresse gebaut, mittels dessen das Sammeln und Pressen von Altpapier auf bequeme Art erreicht wird. Abbildung und Referenzliste auf Wunsch gratis und franko.

Die Lage bei Verdun.

Die deutschen Fortschritte.

Berlin, 2. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ geschrieben: „Die Franzosen bleiben wieder einmal die alten Optimisten, obwohl ihnen das Wasser an die Kehle reicht. Ihre amtlichen Berichte der beiden letzten Tage und ihre Festsprüche wissen so von einem Nachlassen der deutschen Anstrengungen vor Verdun zu erzählen und ziehen hieraus weitgehende Schlüsse. In der Tat hat aber die Arbeit der beiden letzten Tage nicht nur der Vortreibung unserer Stellung gegolten, über deren mächtige Erfolge täglich unter genauer Angabe des Raumzuwachses berichtet wurde. Die Tatsache, daß der Radius unserer Angriffsstellung von Norden bis zum Südosten heute um Kilometer kürzer ist, als er am Tage unsres ersten Vorgehens war, ergibt natürlich im Hinblick auf die Art der Einziehung unserer artilleristischen und infanteristischen Kräfte neue Möglichkeiten. Sie sind in diesen Tagen, die von den Franzosen so optimistisch irrig, als Tage des deutschen Nachlassens ausgedeutet wurden, glänzend ausgeglichen worden, und die Erfolge dieser Nichtsüberfüllenden und in weiser Voraussicht jeden Vorteil abwägenden Taktik werden sich offenbaren.

„Es ist im Lauf dieser Kämpfe vor Verdun vom ersten Tage an einer der wichtigsten Zeitpunkte der deutschen Heeresleitung gewesen, das eingesehene Truppenmaterial nirgends sinnlos zu opfern und von zwei Wegen, die sich zu diesem oder jenem Ziel boten, stets den zu gehen, der sicherer und mit der Möglichkeit geringerer Verluste zum Ziel führt. So nahm denn unser Vortritt auf Verdun mehr den Charakter einer Reihe einander folgender und einander überflutender Stoßwellen an. Ein jeder Tag hat seinen besonderen Gewinn gebracht und ihn gesichert, bevor der neue Tag über den sicheren Besitz hinaus sich neuen Boden holte.

„Unser Heeresbericht von gestern hat einen Ueberblick über die große Zahl der Gefangenen, über die ungeheure Menge der Beute an Geschützen und Maschinengewehren gegeben; er hat von einem nicht gesprochen, von dem Ausmaß des bisher gesicherten Geländegewinns. Dieser hat seit dem 21. Februar geringstens bemessen, den Raum von 170 Quadratkilometer erreicht. Das ist mehr als das Bierfeld, dessen, was die Franzosen im Herbst 1915 in der Champagne nehmen konnten. Wir haben diesen großen Zuwachs unter Hingabe von Verlusten erreicht, die als gering bezeichnet werden können. Damit ist das Vorgelände im Norden und Osten von Verdun in deutschen Händen.“

Die Beschießung von Verdun.

Notterdam, 2. März. Aus Paris wird gemeldet: Aus Verdun in Paris angelangene Flüchtlinge erzählen, in welche Hölle Verdun unter den deutschen Sturmwagen aus Eisen und Feuer verwandelt worden ist. Verdun hatte in normalen Zeiten 23 000 Einwohner. Der Angriff des letzten Monats wurde vorausgesehen. Vor acht Tagen warnte der Stadtkommandant die Einwohner, daß in nächster Nacht vor der Stadt ein gewaltiger Anmarsch zu erwarten sei und die Stadt selbst einer heftigen Beschießung ausgesetzt werden würde. Alle Jüdischen und Militärhospitäler wurden geräumt, die Schulen geschlossen. Alte Männer, Frauen, Kinder und Kranke wurden bereits im vorigen Monat fortgeschafft. Der Rest der Einwohnerschaft verbrachte sich in den Kellern und unterirdischen Gängen, die nur auf höchstens fünf Minuten zur Beschaffung von Lebensmitteln verlassen wurden. Während der Beschießung stürzte ein Haus nach dem anderen wie Kartenhäuser ein. Am Mittwoch der letzten Woche waren von Zivilpersonen nur noch der Bürgermeister, der Unterpräfekt und einige todesverurteilte Einwohner anwesend.

Ein alter Bürger Verduns erzählt, das deutsche schwere Geschütz habe die Stadt schwer beschädigt. Viele Bürger seien getötet. Die untere Stadt habe großen Schaden erlitten. Die neue Kirche und die alte Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert seien vernichtet. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag schlug jede Minute eine schwere Granate in der Stadt ein. Manche Stadteile sehen aus, als habe ein schweres Erdbeben stattgefunden. Nach einem anderen Bericht sind in Verdun die Straßen von Mauerresten zerstückelter Gebäude besetzt. Man muß sich den Weg durch niedergefallene Telefonleitungen, Balken und Steinblöcke bahnen. M. R. R.

Der Verteidiger von Verdun.

Von der Schweizerischen Grenze, 1. März. Ein Mitarbeiter des Journal de Geneve, der jüngst in Verdun weilte, macht über den Verteidiger der Feste, den General Herr einige interessante Angaben, denen wir nach der „Köln. Zig.“ das Folgende entnehmen: „General Herr war zu Beginn des Kriegs Artilleriekommandeur. Bei der ersten Marne-Schlacht unterstand ihm die Artillerie eines Armeekorps, das Verdun verteidigte. Später wurde er Chef des Abschnitts von Verdun, den er in jäher Arbeit zu einer der gewaltigsten Verteidigungsstellungen der ganzen Front ausgebaut habe.

Der blaue Anker.

Roman von E. Friede Schulz.

(32. Fortsetzung.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Mit sommerlicher Herrlichkeit leuchtete am ersten Augusttage die Sonne über Stadt und Land. Aber niemand hatte Augen für das Lichtmeer in der Höhe. Etwas Unbestimmtes lähmte die Arme und das Denken. Hier und da eine gefurchte Stirn, krampfhaft geschlossene Lippen. Bei den meisten glänzende Augen und ein weithin sichtbares Kraftbewußtsein. Den Wäbern blieb die Sense in den Halmen hängen. Die Soldaten waren, dachten an ihre Papiere. So sehr man sich das meinte, das wirtschaftliche Leben kam allmählich ins Rollen. Es war Sonnabend, und früher wie sonst wurde allerorten Feierabend gemacht. Was Mann war in Bronn — und heute zählten sich schon die Burschen von sechzehn Jahren dazu — stand in heftiger Hin- und Herrede vor dem Gasthaus. Gegenüber war die Posthalterei. Jeden Augenblick rechnete man auf eine Depesche, die mit einem einzigen Hieb den Knoten dieser Tage löste.

Der Freiherr sah, wie die Arbeit von den Feldern floh. Er sah die ungeheuer reiche Ernte dieses Jahres auf dem Halm, und es jammerte ihn, daß alles nun vielleicht verkommen sollte. Vor dem Dorfe an den Heden der ersten Einwohnerhäuser war Direktor Saar zu ihm gestoßen.

„Ich mußte hin und her. Was soll das werden? Die neuen Fabriken, wo jeder Mann auf seinem Plage stehen soll — und diese Ernte! Zuderrüben —“

Er riß eine aus dem Ader am Wege, von mächtigem Wachstum.

„Er wird, der kein militärischer Spezialist sei, aber sich auf seine Leute verleihe, habe gesagt: „Der General Herr ist der erste Offizier der französischen Armee.“ Sicher sei er der erste durch seine Bescheidenheit, durch das Schweigen, in das er sich zu hüllen verleihe und durch seinen Widerwillen gegen alle Klatsche.

„Ich sehe ihn vor mir“, fährt der Korrespondent des Genfer Blattes fort. „In seiner hübschen Villa am Ufer der Maas: ein kleiner schmachtiger Mann, mit dem Gesicht eines Marineoffiziers, grauem, rauhem Bart, der dicht unter dem Kinn quadratisch zugeschnitten ist, und mit dem gelächlichen Teint eines „Colonial“. Der General Herr stammt, wie schon sein Name andeutet, aus dem Elsass.

Von seinen Kriegserlebnissen im Balkanrieg 1912 habe er besonders die Ueberzeugung mitgebracht, daß die Zukunft der schweren Artillerie gehöre. Aber seine Vorschläge zu deren Beschaffung seien, meistens vor dem Krieg, nicht durchgegangen. Daher habe er den deutschen Anmarsch gegen Verdun mit seiner leichtesten (?) Artillerie, den 75ern, aufhalten müssen.

Französische Stimmen.

Genf, 1. März. Der Kritiker der Pariser „Débats“, der die äußersten Anstrengungen macht, für die französische Saumlage während des deutschen Gewaltmarsches durch das Mosoperegebiet Argumente zu finden, muß zugestehen, daß das allen europäischen Kriegsschulen als Muster vorgetragene Reuillodler Manöver Napoleons bei Wagram von der deutschen Kronprinzessinnenarmee erreicht wurde, deren Erscheinen bei Neuhausen auch anderen Pariser Kritikern als erstes Anzeichen erscheint. Ueber des französischen Heeres bei Verdun kommandierenden General Humberts Absichten an der Verduner Nordfront gelatte die heutige Joffrenote nur vage Vermutungen. Dorf Douaumont scheint für Humbert seine Wichtigkeit verloren (1) zu haben, die Hauptstellung Humberts dürfte sich, wie die Joffrenote erkennen läßt, derzeit in Kanonenschußweite südlich des von den Deutschen im ganzen Umfange besetzten Samogneux-Beländes befinden. Im übrigen tröstet sich die Organe Briands damit, daß die beiden Verdun südlich und südöstlich bedenkenden modernen Forts noch standhalten. Darum besche auch auf dieser Seite keine unmittelbare Gefahr für die Zentralstellung.

W.A. Bern, 3. März. Im „Temps“ schreibt General Lacroix: „Es gibt gegenüber den modernen Geschützen keine Festungen mehr, sondern nur noch Verteidigungsorganisationen im allgemeinen Rahmen der Front. Seit der Zeit Feuererschüsse von solcher Tragweite, Gewalt und Genauigkeit gebraucht, sollten alle Festungen aufgegeben werden. Wenn eine solche Festung in Feindeshand fallen sollte, so würde man sich darüber nicht mehr aufzuregen brauchen, als wenn der Platz gar nicht dagewesen wäre.“

Am Schluß nicht Lacroix seine Leser an, in seinen Ausführungen nicht den Schatz einer Anekdote zu sehen, sondern die durch die durchgeführten Betrachtungen wohl kaum einer Erläuterung.

Clemenceau unterzieht im „Homme Enchaîné“ die französische Gegenmaßnahmen bei Verdun einer vernichtenden Kritik. Er vermißt die Entlastungsöffnung und fragt: „Worin bestanden die Vorbereitungen? Darüber werden wir später noch ein Wortchen zu reden haben.“ — Auf die Lehren der bisherigen Erfahrungen eingehend, betont er, daß immer nur der Feind die Lehren zu ziehen verstand. Er kritisiert Englands freimütige Auffassung heraus, das die Verluste nicht veröffentlichen, und fährt fort: „Bei uns dagegen erlaubt die Herrschaft des Schweigens den Offizieren, ungeachtet aller militärischen Wahrheiten gegenüber den verantwortlichen großen Herren der bürgerlichen und militärischen Gewalt, unter dem Vorwand, die Öffentlichkeit zu beruhigen, zu entsetzen.“

Die Erhöhung der Tabakabgaben.

W.A. Berlin, 2. März. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg.-Ztg.“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben und verweist in der beigegebenen Begründung darauf, daß die Besteuerung dieses unentbehrlichen Genussmittels im Vergleich mit dem Auslande in Deutschland wesentlich geringer ist. Der Entwurf will eine Vermehrung der Einnahmen erreichen durch Erhöhung der bestehenden Abgaben auf Rohtabak und Tabakerzeugnisse, sowie durch die Erhebung eines Kriegsausschlages für Zigarettensteuer. Mit der vorgeschlagenen Bemessung der Zoll- und Steuerfüße für Rohtabak soll zur Förderung des heimischen Tabakbaues der Zollfuß für inländischen Tabak vermindert werden, da dieser bisher nicht genügt hat. Die Kriegserfahrungen drängen ebenfalls auf unilichste Begünstigung der heimischen Rohstoffherzeugung. Die vorgeschlagene Begünstigung des inländischen Tabaks kommt dem Massenverbrauch der billigen Zigaretten und des billigen Rauchtabaks zugute. Eine unerwünschte Preissteigerung und eine dauernde Schädigung des Tabakgewerbes wird nach Ausführung Sachverständiger durch die Abgabenerhöhung nicht eintreten.

Es werden fernerhin wohlfeile Zigaretten hergestellt werden und auch die Fabrikation der für die weitauslichsten Betriebe wichtigen 10 Pfg.-Zigaretten aus rein überfeinerten Tabaken wird möglich sein. Der billige Rauchtabak erfährt nur eine mäßige Mehrbelastung. Die Raucharbeiterstellung ist durch die Befreiung des bisherigen Zolls für Tabaklauge begünstigt. Die vorgeschlagene Abgabenerhöhung nimmt auf den Tabakgenuss der minderbemittelten Bevölkerung geübend Rücksicht und dürfte deshalb einen größeren Verbrauchsrückgang und eine Verminderung der Arbeitslosigkeit nicht verursachen.

„Das gäbe eine Kampagne!“
„Abwarten, Saar!“ sagte der Freiherr und fuhr sich durch den buschigen Bart. „Dabei immer mit dem Neuesten rechnen! Es gibt ja doch kein Zurück mehr. Die da drüben —“, er zeigte nach der russischen Grenze — „zwingen uns. Aber wenn — denn! Es gibt ein großes Schlachten.“
„Ich habe mit Tschammer die Listen duragesehen. Von unseren Leuten müssen fast alle mit. Das wird eine schwere Rot.“
„Ja, alle — und ich — muß da bleiben!“
Rothkirch schlug mit dem Stock zwischen die Zweige eines Bodendornbusches, daß die Blätter aufspritzten.
„Glück im Unglück. Es hat wohl so sein sollen, daß unser Baumeister den Firm im Verband hat. Der Bau ist knapp unter Dach. Wenn Wölflin nun auch weg müßte.“
„Es ist ein Glück — ja. Nun muß er sehen, wie das zu Ende gebracht wird. Wie geht es ihm?“
„Soweit gut.“
Saar sah den Freiherrn scharf von der Seite an und überlegte jetzt jedes Wort.
„Nur — er erlaubt zu viel über gemeinsame Dinge. Das gefällt mir nicht. Die Schwester — und dann der Vater. Er erzählt mir neulich von dem seltsamen Unglück in — in Niederwielenthal.“
Saar betonte jedes Wort und ließ den Freiherrn nicht eine Sekunde aus den Augen.
„Und das Merkwürdigste — der Baumeister hat die Uhr des Täters in seiner Hand, und weiß doch nicht, wer es war. Jedenfalls eine Situation, die in der Kriminalgeschichte wohl ziemlich einmal dasteht. Mich hat die Sache außerordentlich interessiert. Bleibt Frieden, dann —“
Er kam nicht weiter. Rothkirchs Augen stierten gläsern ins Weite. Bei jedem Sage war sein Kopf mehr vornüber

gesunken, daß die Schultern im Nacken hoch standen. Von der Stirn rann ihm der Schweiß in heißen Tropfen.

„Es ist — furchtbar — warm. Bitte, gehen Sie — vor. Tschammer soll — mich — erwarten.“
Saar lächelte die Miße, warf noch einen kurzen durchbohrten Blick auf Rothkirch und ging voraus. Der Freiherr mühsam, Fuß vor Fuß sehend, hinterher. Er wäre fast umgefallen. Ein Schwindelanschlag nach dem anderen zog über ihn hinweg. Er war ganz halllos.
„Nicht schwach werden! — Durchhalten! — Bis ans bittere Ende!“
So feuerte er seine letzten Kräfte an, gewann durch eine Seitenporte den Park und fiel auf eine Bank.
„Estadron — Traab!“
Halb unbewußt sprach er das Kommando.
„Estadron —“
Da kam er ganz zu sich. Er nahm den Hut ab, faltete die Hände über den Knien und betete mit Inbrunn.
„Herrgott — in meinem Leben habe ich nie bei Dir um etwas gebeten. Ich konnte Dir nur immer danken. Doch jetzt bitte ich dich: Sende den Wölfen die Kriegsgelbe! — Ich Krieg werden, o Herr, und schenke mir einen ehelichen Soldaten! Amen.“
Jetzt war er ganz ruhig und mit sich einig. Er sah sich prüfend um und ging weiter.

Vor ihm lag das Schloß, mit den beiden neuen Flügeln ein wuchtiger Bau. Aus der Mitte brach breit und stolz die Ruppel aufwärts. Die schwarz-weiße Fahnenstange trug über dem dreifarbigem Flaggentuch den grünen Richtkranz. Rothkirch schmerzte es, die halbvollendete Arbeit, die ein Sinnbild seines Lebenserfolges sein sollte, so vor sich zu sehen. Er hielt eine Hand vor die Augen und suchte sein Arbeitszimmer auf (Fortsetzung folgt.)

Was den aus der Zigarette herauszubehelnden Mehrbetrag anlangt, so erscheint eine Erhöhung der geltenden Zigarettensteuer läge und auch die Einführung eines Zigarettenmonopols in der Kriegszeit unzulässig.
Die Einführung eines besonderen Kriegsausschlages, der nach dem Anteil einer leichten und klar erkennlichen Abwägung der Mehrbelastung biset, wird auch von der Mehrheit des Zigarettengewerbes einer bloßen Erhöhung der bestehenden Steuerfüße vorgezogen. Entsprechend diesen Wünschen soll eine Nachherzollung und Nachhersteuerung der Tabakblätter und eine Nachherhebung des Kriegsausschlages für zigarettensteuerpflichtige Erzeugnisse erfolgen, weil von dieser eine Erleichterung für die Durchführung einer allgemeinen Abwägung der Mehrbelastung auf den Verbrauch erwartet wird. Der Reinertrag aus den vorgeschlagenen Abänderungen wird auf 200 600 000 Mark, das sind 72 600 000 Mark mehr wie bisher berechnet. Aus dem Kriegsausschlag für Zigarettensteuer wird eine Einnahme von rund 87 Millionen erwartet, jedoch voraussichtlich die gesamten Mehreinnahmen 159 600 000 Mark betragen.
In den Bestimmungen des Gesetzentwurfs wird u. a. festgesetzt: Für unbeschaltete Tabakblätter soll der geltende Gewichtszoll von 85 M. auf 130 M. für einen Doppelpfeilnehmer erhöht werden. Von einer Erhöhung des Zolls für bearbeitete Tabakblätter soll um 55 n. S. für Raoketten um 43 n. S., für den Schnitttraubtabak um 57 n. S. erhöht und für Rau- und Schnupftabak verdoppelt werden. Für Zigaretten ist eine Zollerhöhung auf 700 M., für Zigaretten eine solche auf 1500 M. für einen Doppelpfeilnehmer in Aussicht genommen. Tabakblätter bearbeitet und unbeschaltete, sowie Zigaretten unterliegen außer dem vorgeschriebenen Zoll einem Zollzuschlag von 65 n. S. des Wertes.
Für die im Reiseverkehr eingebrachten Zigaretten beträgt der Zollzuschlag 1700 M. für einen Doppelpfeilnehmer. Die im Zigarettensteuer-gesetz für den zigarettensteuerpflichtigen seinen Schnitt-Tabak festgelegte Preisgrenze wird von 350 M. auf 5 M. heraufgesetzt. Die Höhe des Kriegsausschlages für Zigaretten betragen für die unteren drei Steuerklassen 20 n. S. der Höchstpreise des Kleinverkaufspreises, für die oberen drei Klassen etwa 25 n. S. der Höchstpreise des Kleinverkaufspreises. Abweichend von der Vorschrift über die an sich schätzlich bemessene sechsmonatige Stundung der Zigarettensteuer ist für den Kriegsausschlag nur eine dreimonatige Stundung vorgezogen, damit die Mehreinnahmen möglichst bald dem Reich zufließen. Für die in der Zeit vom 1. März 1916 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes noch händlern verpackten Zigaretten wird ein Nachschuß von 430 M. für einen Doppelpfeilnehmer und von 25 n. S. des beim Uebergang in den freien Verkehr festgesetzten Wertes erhoben. Für die in der gleichen Zeit von Händlern verpackten Zigaretten wird ein Nachschuß von 500 M. für einen Doppelpfeilnehmer erhoben.

Brechtstimmen.

Berlin, 3. März. Zur Tabaksteuer sagt die „Freiwillige Zeitung“: „Es ist jetzt Sache der Tabakindustrie, sich zu dem Steuerprojekt zu äußern. Man wird bei dieser Gelegenheit erfahren, ob die Behauptung der Begründung zutrifft, daß sich auch das Tabakgewerbe der Notwendigkeit einer Erhöhung der Tabakabgaben im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verschließen habe.“

Die „Wollische Zeitung“ sagt: Die Absicht unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, ist gescheitert. Aber es ist wenigstens eine Steigerung vieler Lebensmittelpreise erreicht worden, die neben manchem Unerfühllichen auch die ganz nützliche Wirkung hat, die erhebliche Erhöhung der Tabakabgaben annehmbarer zu machen. Wenn die unentbehrliche Nahrung höher als gut belastet werden muß, mer wird es dann unbillig finden, daß Zigaretten und Zigaretten steigen. Hoffen wir auf solche wirtschaftlichen Verhältnisse, daß alle Schichten des Volkes diese Preissteigerung leicht verschmerzen.“

Die „Germania“ meint: „Der Reichstag wird ernstlich zu prüfen haben, ob die optimistische Auffassung, die die Reichsregierung über die Wirkung der Neuaufgabe auf die ganze Tabakindustrie in der Begründung zu dem Gesetz bekundet hat, zutrifft.“

In der „Allg. Anzeiger“ heißt es: „Ein Vergleich mit anderen Ländern zeigt auf den nächstbesten Blick, wie viel härter alle anderen Staaten diese Steuererhöhung bereits in verflohenen Zeiten in Anspruch genommen haben.“

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnement-Dauer und 10 A für Portoausgaben beifügt werden.)
A. D. in D. Für das Bausach ist praktische und theoretische Vorbildung erforderlich. Die erstere muß durch mindestens einjährige praktische Arbeit in einem entsprechenden Bauunternehmen erworben werden, die zweite erfolgt am besten durch den Besuch der Gr. Baugewerkschule in Karlsruhe. Lassen Sie sich gegen Einreichung von 50 Pfg. die Prospekte der Baugewerkschule Karlsruhe kommen. (211)
S. 100. Wir sind bei unterm angefragten und zeitraubenden Redaktionsarbeiten nicht in der Lage, Ihnen in allen Dingen nachzugehen, als der angefragte Kriegsteilnehmer die Verdienstmedaille erhalten hat und müssen das Ihnen selbst überlassen. (212)
F. L. im Feld. Der Hauptlehrer, dem eine Dienstwohnung nicht gemährt werden kann, erhält eine Mietzinsentschädigung, welche beim Fehlen einer Vereinbarung über die Höhe derselben dem Bezirksrat unter Berücksichtigung der ortsüblichen Mietpreise festgesetzt wird. Dieses Wohnungsgeld steht auch im Falle der Einberufung zu. (214)

„Das gäbe eine Kampagne!“
„Abwarten, Saar!“ sagte der Freiherr und fuhr sich durch den buschigen Bart. „Dabei immer mit dem Neuesten rechnen! Es gibt ja doch kein Zurück mehr. Die da drüben —“, er zeigte nach der russischen Grenze — „zwingen uns. Aber wenn — denn! Es gibt ein großes Schlachten.“
„Ich habe mit Tschammer die Listen duragesehen. Von unseren Leuten müssen fast alle mit. Das wird eine schwere Rot.“
„Ja, alle — und ich — muß da bleiben!“
Rothkirch schlug mit dem Stock zwischen die Zweige eines Bodendornbusches, daß die Blätter aufspritzten.
„Glück im Unglück. Es hat wohl so sein sollen, daß unser Baumeister den Firm im Verband hat. Der Bau ist knapp unter Dach. Wenn Wölflin nun auch weg müßte.“
„Es ist ein Glück — ja. Nun muß er sehen, wie das zu Ende gebracht wird. Wie geht es ihm?“
„Soweit gut.“
Saar sah den Freiherrn scharf von der Seite an und überlegte jetzt jedes Wort.
„Nur — er erlaubt zu viel über gemeinsame Dinge. Das gefällt mir nicht. Die Schwester — und dann der Vater. Er erzählt mir neulich von dem seltsamen Unglück in — in Niederwielenthal.“
Saar betonte jedes Wort und ließ den Freiherrn nicht eine Sekunde aus den Augen.
„Und das Merkwürdigste — der Baumeister hat die Uhr des Täters in seiner Hand, und weiß doch nicht, wer es war. Jedenfalls eine Situation, die in der Kriminalgeschichte wohl ziemlich einmal dasteht. Mich hat die Sache außerordentlich interessiert. Bleibt Frieden, dann —“
Er kam nicht weiter. Rothkirchs Augen stierten gläsern ins Weite. Bei jedem Sage war sein Kopf mehr vornüber

Aufruf.

Mitbürger und Mitbürgerinnen.

Die Fürsorge für die bedürftigen Familien unserer Krieger erfordert auch im neuen Jahre durch die Zunahme der Einberufungen ständig wachsende Mittel.

Darum müssen wir auch weiterhin dringend auf die Opferwilligkeit unserer Bürgerschaft rechnen, die sich in den beiden vorangegangenen Kriegsjahren so glänzend bewährt hat.

Nur die freiwilligen Beiträge der Bürgerschaft machen es möglich, die Fürsorge des Reichs, des Staates und der Gemeinde so auszugleichen und auszugestalten, wie es die Eigenart jedes einzelnen Falles erfordert.

Tragt darum auch im neuen Jahre zu den Ausgaben der Kriegsfürsorge durch fortdauernde Beiträge bei.

Sei stets ein jeder dessen eingedenk, daß wir mit der Hilfe, die den Familien unserer Krieger dargebracht wird, diesen selbst einen, wenn auch kleinen, Teil unserer Dankeschuld gegen die tapferen Männer abtragen können, die draußen für den heimatischen Herd kämpfen und bluten.

Gaben werden wie bisher bei der Stadthauptkasse Abteilung B (Mathaus, Erdgesch., Eingang Hebel-Strasse, Zimmer Nr. 42) und bei den sonstigen bekannten Sammelstellen entgegengenommen.

Karlsruhe, Februar 1916.

Für den Stadtrat: Die Kriegsunterstützungskommission.

Aufruf!

Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien.

Der Ortsausschuß für die Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe.

Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den seiner Zeit bekannt gewordenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Bankhäuern auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland, Bahnhauptstraße 98, I. Stod, die Firma L. S. Erlinger, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B (Mathaus, Eingang von der Hebelstraße aus) bereit.

Hauptsammlstelle: Stadthauptkasse B, Mathaus.

Museumssaal.

Heute Freitag, den 3. März, 8 1/4 Uhr:

Klavier-Abend

Elisabeth 2387

MORITZ

Werke von:

Beethoven, Schumann, Brahms und Chopin

Konzertflügel Blüthner a. d. Lager d. Hofl. L. Schwelgut, hier.

Eintrittskarten zu Mk. 3.-, 2.- u. 1.- in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert 633.)

Kassent. 10-1 u. 3-7 Uhr, an d. Abendkasse i. Museum.

Die Schützengraben-Umlage

des 3. Landsturm-Inf.-Bataillons Karlsruhe (XIV. 18.) auf dem Konful Edmiedischen Platz hinter der Wdhenschule wird der Bürgerbeitrag zur Beschaffung freigestellt und zwar:

Samstag, den 4. März, von 2 1/2 bis 6 Uhr nachmittags.

Sonntag, den 5. März, von 11 bis 1 Uhr vormittags, und von 2 1/2 bis 6 Uhr nachmittags.

Montag, den 6. März, von 2 1/2 bis 6 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis für Jedermann an den Werktagen 20 Pfennig, an dem Sonntag 10 Pfennig. Eingang: Ede Ritter- und Mathstrasse. 2408

Scheffel-Ausstellung

Kaiserstrasse 186, III.

Geöffnet von Mittwoch, den 1. März, bis Mittwoch, den 8. März, vormittags 11-1 Uhr, nachmittags 3-6 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Der Ertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Sonnabend nachmittag bleibt die Ausstellung geschlossen.

Klavierunterricht

erteilt nach leichtf. Methode mit bestem Erfolg, auch an erwachsene Personen.

G. v. Mabel, Viktoriastr. 10, II.

neu, von 27 an, 26454.22

Violin- u. Klavierunterricht

wird gründlich erteilt. Angebote unter 26837 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

G. v. Mabel, Viktoriastr. 10, II.

neu, von 27 an, 26454.22

Kleider,

neue, von 27 an, 26454.22

Städt. Festhalle, grosser Saal, Karlsruhe.

Wohltätigkeits-Aufführungen zu Gunsten der Städt. Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes.

Oberammergauer Passionsfestspiele

auf der eigens dazu erbauten großen Festspiel-Bühne. Keine Kino-Aufführung. Keine lebenden Bilder. Aufgeführt genau nach dem Vorbilde der Oberammergauer Passionsfestspiele.

250 Mitwirkende unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judas-Darsteller Ad. u. Gg. Fasnacht aus Oberbayern, sowie hervorragender Passions-Darsteller aus Oberbayern.

Zuletzt in Stuttgart, Leipzig, Dresden und Mainz mit größtem Erfolg aufgeführt. Spielzeit nur 5 Tage: Sonntag, den 5. März, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr, Montag, den 6., Dienstag, den 7., und Donnerstag, den 9. März je abends 8 Uhr, Mittwoch, den 8. März, nachmittags 3 und abends 8 Uhr.

Preise: 4.-, 3.-, 2.-, 1.50 und 1.- Mark.

Vorverkauf der Karten in der Hauptmusikalienhandlung Hugo Kunz Nachfolger Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 14, vom 1. März ab von 9-1 und 3-6 Uhr (Fernruf 1850), sowie abends in der Festhalle je eine Stunde vor Beginn der Aufführung. B654-1.4.1

Einlass eine Stunde vor Beginn. — Geschäftsstelle in der Festhalle.



Männergesangverein Karlsruhe, I. V.

Wir laden hiermit die verehel. Mitglieder zu der am Samstag, den 4. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ein und bitten um zahlreiches pünktliches Erscheinen. 2507 Der Vorstand.

Artillerie-Bund St. Barbara Karlsruhe.



Die Monats-Versammlung

findet am Samstag, den 4. März, 8 1/4 Uhr, im Vereinslokal, „zur Kronenhalle“, statt.

Badischer Train-Verein Karlsruhe.

Samstag, den 4. März 1916, abends 7 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Restaurant „zum weißen Berg“ hinteres Nebenzimmer, Ede Wald- und Erdbringerstraße.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Chemalige u. aktive Abteilungsleiter werden hiesig willkommen. Der Vorstand.

Afrika- u. China-Verein Karlsruhe



Samstag, den 4. März 1916, abends 7 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal „Brauerei Heil“, Kaiserstraße 27. 1415

Chemal. Angehörige d. A. Schuttruppen, des Ost- u. Expeditionskorps u. Desajunus-Ordn. herzlich willkommen. Der Vorstand.

Neu-Anfertigung Farben Umarbeiten.

Fertige Zöpfe in allen Farben zum Preise von 5 bis 50 Mark.

Moderne Spangen und Einsteck-Kämme in großer Auswahl.

H. Bieler

Damen-Friseurgeschäft Kaiserstraße 223 zwischen Douglas- und Hirschstraße

Notiz! Die neuen Frühjahrs- u. Sommer-Schuhwaren, sowie hübsche Konfirmanten-Siefel sind eingetroffen und verkaufe dieselben wie bekannt zum Einheitspreis von Mk. 11.50. Einzelpaare zu jedem Preis. Erika Schuhhaus Ludwigsplatz. 2466

Benfion Dratt bietet einen gut bürgl. Mittag- und Abendisch. Bürgerstraße 22, 2. Stod. 25777.10.5

Altertümer aller Art kauft und kauft die höchsten Preise das Ant- und Versteigerungsbüro Friedrichsplatz 9, Bremer. Teleph. 8116. 14014

An- und Verkauf von Möbeln aller Art, ganze Haushaltung. Neufeldt, Sammler, 6 in Hof. 3546. 14218

Kinderstiefel schwarz und farbig, auch kräftige Ware, werden billigst verkauft.

Schuhhaus Globus, Waldhorstr. 30, b. d. Kaiserstr. Beachten Sie meine vier Schaufenster. 2040.8.3

Groß. Hoftheater Karlsruhe. Freitag, den 3. März 1916, 45. Vorstellung der Abteil. A (rote Karten).

Der Waffenschmied. Komische Oper in drei Akten. Text und Musik von Alb. Vorberg. Musikalische Leitung: Wilhelm Schwegler.

Sanische Leitung: Hans Bussard. Personen: Hans Stabinger, berühmter Waffenschmied und Tierarzt; Hans Keller; Marie, seine Tochter; Elisebeth Friedrich a. G. Graf von Liebenau; Ritter; Jan van Workom; Georg, sein Knabe; Hans Bussard; Adolph, Ritter aus Schwaben; Fritz Hande; Feintraut, Stabingers Diener; Marie Meiel-Tomisch; Brenner, Gastwirt und Stadtdinglers Schwager; Hof-Großhändler Ein Weibchen; Karl Arras; Schmiedensellen, Bürger u. Wirt; Gertrud, Ritter. Knappen, Ritterfrauen; Bagen, Desolde; Meier; Frau; Wolf.

Große Pause nach dem zweiten Akt (etwa 9.20). Anfang 11.8 Uhr. Ende 10 Uhr. Abendkasse von 7 Uhr an. Große Preise.

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Damen u. Mädchen geöffnet: Werktags vormittags 9-11 Uhr und nachmittags 3-4 1/2 Uhr, sowie Freitags von 6-8 Uhr, mit Ausnahme Samstag nachm.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vormittags von 8 bis 11 Uhr und 11-1 Uhr, nachm. 1/2-6 Uhr, sowie Samstag nachm. 3-9 Uhr und Sonntag vorm. 8-12 Uhr. 14288

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Näherin

empfiehlt sich im Anfertigen von Ankleidungen, Kinderkleidern u. Stufen in und außer dem Saute, übernimmt auch Kleiderarbeit. 2461 Dier. Amalienstr. 37, Dtsch. 3. St.

Wachtung!

6 Markgrafenstraße 6.

Sahle höchste Preise für getragene Herren- und Frauenkleider, Schuhe, Hüte, Pelze, ufm. Kostbar, geräumt, saumlos, 26816.8.1

Joseph Groß, Markgrafenstr. 6. Bitte genau die Hausnummer zu beachten!

Bestlagnahmefreies Mehl.

Verkaufe circa 70-80 Btr. garant. reines, bestlagnahmefreies Weizenmehl O den Doppelzentner zu 180 A. Weizenbrotmehl Doppelzentner zu 150 A. 15 Meiner Weizenmehl zum Backen-Singebrot, alles gegen Nachnahme. Prima Empfehlungen stehen zu Diensten. 26567 O. Koppier, Bäcker, 2.2

Busch- u. Schlingrosen

beredelt in nur feinst. Sort. u. Farb. 10 St. 250 Pfg., 25 St. 5 Mk. G. Groß Wwe., Darmstadt, 26562

Schuhwaren!

So lange Vorrat offeriere: Rof-Gehr.-Mädchenstiefel, Radl., 31-35 pro Paar 7.75

Rof-Gehr.-Kinderstiefel, Radl., 27-30 pro Paar 7.25

Rof-Gehr.-Knaben-Konfirmenstiefel 36-38 pro Paar 8.75

schwarze Chrom-Damenstiefel, Radl., 36-42 pro Paar 8.75

u. versendet mit Nachn. a. an Priv. Du erfr. unt. Nr. 26813 bei d. Geschäftsstelle der „Bad. Presse“. 2.1

Residenz-Theater

Waldstraße. Nur bis einschl. Freitag

Die neuest. Kriegsberichte 2652 durch die Meester Woche. (Aktuell).

Fabrikation von Smyrna-Teppichen. Industrie-Aufnahme.

Wenn zwei dasselbe tun oder O, diese Ehemänner. Schwank in 2 Akten.

Mamas Ehepläne. Kleine Komödie.

Der Zeichenbrief. Geschichte einer Perle. Drama in drei Akten.

Treue Liebe. Drama in zwei Akten.

Residenz-Theater Waldstraße. 2489 Bei der Wohltätigkeits-Vorstellung heute nachmittag von 3-5 Uhr hat auch die Jugend Zutritt.



Mode-Schau

Neueste Erscheinungen Deutscher und Wiener Moden

Auch in diesem Jahre zeigen wir in geschmackvoller
und reichhaltiger Auswahl die von der diesjährigen
Frühjahrs-Mode bevorzugten Neuheiten

Unsere Schaufenster, sowie die Innen-Ausstellungen
bieten an Formen der Mode und Schönheit der Farben
ein Bild der diesjährigen Schöpfungen

Geschw. Knoppf.

Die eiserne Waschfrau.

Die kleinste, beste und billigste Waschmaschine
der Welt à Stück nur Mk 7.00.

Alleinverkauf: **A. Plate, Karlsruhe i. B.,**
Akademiestraße 28, gegenüber Passageausgang.
Prospekt gratis. 2496.2.1

Gutes Kernleder knapp und teuer.

Wertvollsten Ersatz bieten meine
bewährten, überaus biegsamen,
deshalb bruchsicieren

Gummi-Sohlen

Kein Papier, kein Kunstleder, kein Lino-
leum, sondern ein zuverlässiger Stoff,
haltbar, biegsam, wasserdicht, sehr an-
genehm im Tragen, erprobt und bewährt,
und bei weitem billiger als Kernleder.

Paar Mk. 1.10 bis Mk. 1.70 je nach Größe. Ver-
arbeitung genau wie bei Leder. Von jedermann leicht auf-
zumachen. Erforderliche Nägel unentgeltlich.

Infolge ihrer großen Biegsamkeit für jeden abgelauteten
Schuh verwendbar. Vorherige Besohlung mit Leder
unnötig.

Gummi-Absätze

in bekannt bewährten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Saubere Besohlung billigst und rasch.

Versand nach eingesandten Papierausschnitten.

Für Schuhmacher und Wiederverkäufer
ganz besonders lohnende Preise.

Nur Kaiserstraße 60

gegenüber der Firma Zeumer.

Hallers Gummihaus

Karlsruhe - Kaiserstraße 60. B6577

Ich kaufe fortwährend

getragene Kleider, Schuhe, Bekleidungs-
Möbel, Pfandstücke u. zahlr. dafür
die höchsten Preise. Komme auf
Wunsch hässlich ins Haus. 557
Plochinski, Durlacherstr. 50.

Getragene Stiefel u. Schuhe

kaufe zu höchsten Preisen An- und
Verkaufs-Geschäft Leub., Markt-
gassestraße 22. 25959.10.8

werden zu höchsten Preisen ange-
kauft. Angebote erbeten. 3668
Bienenstock, An- u. Ver. auf
Dalle, Durlacherstr. 70. 52

Fahrrad-Schläuche u. Mäntel zu
höchsten Preisen an Kauf. gesucht.
26713 Karl-Wilhelmstr. 32. 1.

Eine große Freude bereiten Sie dem Soldaten

durch ein gutes Taschenmesser, ein vollständiges Rasierzeug oder eine Haarschneidemaschine. Bei vorheriger Einwendung des Betrages in Marken,
Kassenscheinen oder auf mein Postcheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Packchen, auch direkt ins Feld, Nachnahme (ins Feld
unzulässig) 15 Pf. mehr:

Hohlgeschliffene (Handschliff)
Rasiermesser von 1.45 Mk an,
Rasierapparate mit dünnen,
zweischneidigen Klingen von
0.55 Mk an, Rasierapparate mit
hohler (dicker) Klinge von
1.20 Mk an



Engels-Mark

Dreiteilige
Sicherheitskette
zum Anhängen
von Truppenmesser,
Börse, Bleistift usw.
25 Pfennig.



Mit Einprägung
„Kriegsjahr 1916“
in Silber kosten die Taschen-
messer das Stück 10 Pf. mehr.
Bei grösseren Aufträgen
mit anderen Widmungen usw.
lieferbar.

Beliebiger Name auf
die Klinge der Rasier-
und Taschenmesser in
Goldschrift 15 Pf.

- Nr. 2746 P. Vollständiges Rasierzeug mit **Rasier-Apparat**, sechs unerreicht scharfen, zartschneidenden, dünnen, zweischneidigen Klingen, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui, je nach Ausführung 2.90 Mk, 3.45 Mk, 4.65 Mk und 7.75 Mk.
- Nr. 2747 P. Vollständiges Rasierzeug mit **Rasiermesser** (Ungelbe erhalten auf Wunsch Sicherheits-Schutzkamm gratis), Streichriemen, Pasta, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui je nach Ausführung 4.00 Mk, 4.80 Mk und 5.20 Mk.
- Nr. 2755 P. Beuteltasche mit 3 Gefächern, aus wasserdichtem Zellstoff, mit gut hohlgeschliffenem, gebrauchsfertigem Rasiermesser, Streichriemen, Pinsel, Seife in Blechdose, die als Rasiernapf zu verwenden ist. Handtuch, Seifendose, gute Zahnbürste und Hornkamm 6.00 Mk.
- Nr. 2756 P. Dieselbe Tasche mit Inhalt wie Nr. 2755 P., aber statt einem Rasiermesser mit einem Rasier-Apparat mit 6 Klingen wie bei Nr. 2746 P und ohne Streichriemen 6.00 Mk.
- Nr. 2930 P. **Haarschneidemaschine** mit 1/2 Millimeter Schnittlänge 4 Mk, mit 1/2 und 5 Millimeter Schnittlänge 4.50 Mk, Haarschneide-
maschinen mit 3, 7 und 10 Millimeter Schnittlänge 2.85 Mk, 3.60 Mk, 3.85 Mk, 4.40 Mk, 6.85 Mk und 7.70 Mk.

Engelswerk in Foche bei Solingen.

Größte Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private.
Zweiggeschäfte in Frankfurt a. M., Zeilpalast; Mannheim P. 5. 14; Heidelberger Straße; Saarbrücken, Bahnhofstraße 48/45; Antwerpen, 2 Pont de Meir.

Ren! Geben erziehen. Ren
Räpliche Berken echten Soldaten-
humors und daher sehr passend für
Feldpostsendungen sind die
Landsturmlieder u. Gedichte
Pr. 50 Pf. u. Alb. Schickel. Pr. 50 Pf.
zu haben in all. Buchhandlungen.

Guter Mittagsstich
zu 90 Pf. und 1 Mk. 85548.14.11
Abendeisen 70 Pf.
Donaueschingen 8. part.

Gebrauchte Säcke
aller Art
werden zu höchsten Preisen ange-
kauft. Angebote erbeten. 3668
Bienenstock, An- u. Ver. auf
Dalle, Durlacherstr. 70. 52

Senden Sie mir eine Mark und 50 Pf. in
Briefmarken oder mit Luueifung, geben Sie die Adresse bei und
ich sende dafür eine 500 Gramm-Feldbrot
garantiert reinen Bienenhonig ins Feld.
Sie werden als Abender vermehrt und vom Versand benachrichtigt
Großer Sonigvorrat! 5 Kilogr.-Dose Mk. 12.50, 2 1/2 Kilogr.-Dose
Mk. 6.50 franco Nachnahme. 33279.20.4

Julius Rietsche, Vöberach (Waden).
Train-Geschirre!
(Neues Modell.)
hierzu liefern wir sämtliche in Ve-
traacht kommenden vorräthigsmäßig.
Verlangen Sie bitte Preise, auch für alle anderen
Geschirre und Militärlederwaren - **Beisätze!**
568a.8.5
A. Schlegel, G. m. b. H. Söln-Röhren,
Metallwarenfabrikation, Tel. 31788.

Abregharien werden reich und billig angefertigt in der
Druckerei der „Badischen Presse“.

Detektiv-Institut
„Greif“
Tel. 1252, Karlsruhe, Schloßpl. 8, pt.
Direkt. E. Geuggelin, beforzt
diskr. Auskünfte, Ermittlungen,
Beobachtungen u. Noble Aus-
führung u. durchaus routiniert.

Figuren, Büsten
und andere 8168
Kunstgegenstände
werden neu hergerichtet in der
Werkstätte für Friedhofskunst von
A. Meyerhuber, Bildhauer,
Kronenstr. 7. - Tel. 2.017.

Brennholz-Berkauf.
Buchenholz, aus geprüften
Wäldern, wird verkauft. Kronenstr. 9. B.